



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

445 (25.9.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Wegpreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. - ohne Bestellgeld. Bei erst. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Wolschlagstraße 17/19 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle 86, 2. Haupt-Nebenstelle 81, 1/2 (Bahnhofstr. 19) u. Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwegelstraße 19/20 u. Weierstraße 17. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Allgem. Anzeigen 0,40 M. Kleinanzeigen 1-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Kostenstellen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben aber für verpatete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel - Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film - Mittwoch wechselnd: Aus Zeit und Orten - Gesetz u. Recht - Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung - Aus dem Kinderland - Freitag: Wandern u. Reisen - Samstag: Aus Zeit u. Orten - Mannheimer Musikzeitung

Abchluß der Genfer Tagung

Die letzte Sitzung

V. Genf, 25. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Heute vormittag 1/2 Uhr beendete die zehnte Vollversammlung des Völkerbundes ihre Arbeiten. Nicht nur das Publikumsinteresse war auf den Nullpunkt gesunken, auch die Reihen der Staatenvertreter wiesen starke Lücken auf. Die meisten Delegierten waren nach Beendigung der Kommissionsarbeiten abgereist, ohne dem feierlichen Schlußakt in der Vollversammlung beizuwohnen. Nachdem die Versammlung die Berichte der Rechts- und Budgetkommission entgegengenommen hatte, ergriff der Präsident Guerrero zur traditionellen Schlußrede das Wort. Er laserte einen zusammenfassenden Bericht der diesjährigen Vollversammlungstätigkeit. Guerrero stellte in seiner Rede einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der europäischen Versöhnung fest. Er dankte dann im Namen sämtlicher Delegationen dem Völkerbundsekretariat für seine wertvolle Unterstützung und erklärte die zehnte Vollversammlung als beendet.

Berlin zur Abrüstungsdebatte

□ Berlin, 24. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) In Berliner politischen Kreisen zeigt man sich vor dem Ergebnis der Genfer Abrüstungsdebatte im allgemeinen befriedigt. Auf deutscher Seite hätte man es natürlich begrüßt, wenn der Vorschlag Lord Roberts Cecil's angenommen worden wäre. Das jedoch hätten wohl auch Optimisten kaum erwarten können. Die von der Vollversammlung gebilligte Entschließung Politik eröffnet aber immerhin die Möglichkeit, jederzeit

das Problem der Abrüstung im Sinne der Cecil'schen Vorschläge wieder aufzurollen.

Im Grunde genommen wird so durch die Resolution Politik die Aussprüche nur vertagt, während rein materiell alles weitere in der Schwebe bleibt. Alles in allem ist jedenfalls die Position der aufrichtigen Befürworter einer Abrüstung nicht weiter geschwächt, sondern im Gegenteil eher etwas gestärkt worden.

Die Folgen der „Franzosenpolitik“

Nur Vorteile für Frankreich, aber nicht für Deutschland

Hugenbergs geschichtlicher Fehler

□ Berlin, 25. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Nationalliberale Korrespondenz“ greift heute noch einmal die Erklärungen Dr. Klönnes auf und bemerkt dazu sehr beachtlich folgendes:

„Er erklärt jetzt, niemals einem französischen Militär oder Politiker ein „Militärbündnis“ angeboten zu haben. Er hat aber weder unserer Behauptung widersprochen, daß er von Frankreich einen gewissen Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht verlangt habe, noch den Erklärungen Klönnes, daß sich seine Bemühungen mit Klönne verhandelten Pläne auf ein intimes militärisches Zusammengehen mit Frankreich erstreckten. Da aber überhaupt nicht daran zu denken ist, daß gerade das Frankreich Poincaré's ernsthaft in einen militärischen Wiederaufbau Deutschlands einwilligt, bleibt nur die Annahme übrig, daß man auf der anderen Seite andere Zwecke und Ziele verfolgt, wenn man solche Verhandlungen mit deutschen Reichsvertretern führt oder fördert. Man möchte in Frankreich allzu gerne erfahren, wie man sich gerade in deutschen Reichsvertretern und in Kreisen deutscher Wirtschaftsführer einen solchen „militärischen Wiederaufbau Deutschlands“ vorstellt. Man möchte insbesondere wissen, mit welchen Kräften, Grundlagen und Möglichkeiten diese deutsche Kreise hier rechnen. Und das ist das Gefährliche!

Im übrigen begrüßen wir es selbstverständlich, daß möglichst viele deutsche Kreise demüht sind, neue Verbindungen mit Frankreich zu ziehen. Aber in wichtigen politi-

schen Verhandlungen sollte es ein Gebot der Selbstverständlichkeit sein, daß die offiziellen deutschen Stellen davon vorher unterrichtet werden, nicht nachher. Wir würden es auch begrüßen, wenn die Deutschnationalen sich viel härter als bisher an der Verhandlungspolitik beteiligten. Es ist geradezu ihr geschichtlicher Fehler, daß sie diese Aufgabe ausschließlich der Mitte und der Linken überlassen. Freilich muß die Deutschnationale Volkspartei dann auch öffentlich für ihren Verhandlungsgedanken ehrlich und mannhaft kämpfen. Jetzt hat man es Herrn Hugenberg gestattet, weite deutschnationale Kreise in ihrem politischen Denken um ein Jahrzehnt zurückzuwerfen. Das war nur möglich, weil die sogenannten vernünftigen Kreise schwiegen und sich alles gefallen ließen.“

Ausfahrungen der Polemik

□ Berlin, 25. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Auseinandersetzungen zwischen Volkspartei und Deutschnationalen ziehen immer weitere Kreise und nehmen - auch ein wenig ereignisreiches Zeichen - hier und da schon persönliche Formen an. So ist, um im Sinn der Regierungspolitik arbeitende Journalisten zu verunglimpfen, von gewissen rechtsstehenden Kreisen das Gerücht angekreut worden, der Chefredakteur der „N.N.“ habe seine Reise nach dem Haag aus der Reichskasse bezahlt bekommen, ebenso wäre der Leiter des „Demokratischen Zeitungsbüros“ seiner Zeit auf Kosten des Reiches nach Madrid gefahren. Davon ist, wie sich von selbst versteht, kein wahres Wort.

Der Reichsrat in Baden

Der Reichsrat hat sich heute morgen von Freiburg nach Rehl begeben, dem der Vormittag gewidmet war. Dann fuhr er nach Karlsruhe, wo er um 12 Uhr eintraf. Für den Besuch in der Landeshausstadt ist folgendes Programm vorgesehen: Um 1 Uhr eine Aussprache über Wirtschaftsprüfung, um halb 8 Uhr ein Essen im Staatsministerium, an das sich um 9 Uhr ein größerer Empfang anschließt, zu dem die Spitzen der staatlichen und kädtischen Behörden, die Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe, der Gewerkschaften und der Presse eingeladen sind.

In dem Besuch in Mannheim am Donnerstag wird voraussichtlich auch Reichsminister Severing erscheinen.

Ein abschreckendes Beispiel

Wenn die Sozialdemokratie die Mehrheit hat...

Nach einer Mitteilung des Organs der ländlichen Sozialisten befindet sich die Stadt Reichen in sehr ernsten finanziellen Schwierigkeiten. Es ist soweit gekommen, daß die kädtische Verwaltung nicht mehr in der Lage zu sein scheint, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Dieses Ergebnis hängt auf das enge mit der Wirtschaft zusammen, die sich die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in der alten geschichtlichen Gebiete seit einiger Zeit hat zuschulden kommen lassen. Die Sozialdemokraten haben in Reichen eine Mehrheit und sind infolgedessen nach unferen demokratischen Grundgesetzen vollständig Herren der dortigen Stadtverwaltung. Diese Gelegenheit blieb nicht ungenutzt. In Reichen befindet sich das Elektrizitätswerk und die Straßenbahn in kädtischer Verwaltung. Als Privatunternehmen hätten diese beiden Betriebe von dem Gesichtspunkt der geschäftlichen Rentabilität aus geleitet werden müssen. Bei der öffentlichen Hand kommt es bekanntlich auf einen Mehrertrag nicht an, da man ja nicht Steuern zur Deckung in Anspruch nehmen kann. Dies soll auch anderswo in Städten und Gemeinden eine nicht ganz unbekanntes Präzident sein. In

Reichen hat man die Desjitzwirtschaft aber doch zu weit getrieben. Man hat solange die Straßenbahn und das Elektrizitätswerk für Zwecke parteipolitischer Personalpolitik mißbraucht, bis das Loch des Fehlbetrages nicht mehr zu decken war. Auch bei den übrigen Gemeindeausgaben scheint man jede Rücksicht auf den Steuerzahler außer Acht gelassen zu haben. Wie das altsozialistische Organ mittelst überlegenen die Ausgaben der Stadt für Verordnungsarbeiten bei weitem die Mittel, die aus der Einkommensteuer eingeht. Die sozialdemokratische Stadtverwaltung steht vor der Unmöglichkeit, weitere Mittel häufig zu machen und muß ihren vollständigen Fehlschlag eingestehen.

Der Staat hat bereits eingegriffen und den Vorschlag gemacht, das kädtische Elektrizitätswerk einem benachbarten privaten Elektrizitätswerk anzuverleihen. Eine heilsame Lehre für den Sozialismus und alle diejenigen, die von ihm das Heil erwarten. Wie der Reichener Fall zeigt, nehmen die sozialdemokratischen Verwaltungsfunktionäre auf die Wirtschaft und ihre Gesetze nicht die mindeste Rücksicht. Sie glauben, dem Steuerzahler alles zumuten zu können, nur um ihre parteipolitischen Zwecke zu befriedigen, bis dann eines Tages das ganze Gebäude infolge mangelnder Grundlagent zusammenstürzt. Der Wirtschaftskörper läßt sich wohl eine Zeitlang Mißhandlungen gefallen. Zuletzt zeigt sich aber doch immer wieder, daß man von einem Organismus nur Leistungen verlangen kann, wenn man ihm die Möglichkeit gibt, auch Werte zu produzieren. In Reichen hat man nur verschleudert und die Mißwirtschaft hat sich gerächt, wie sie sich auch in anderen Fällen rächen wird.

30 Schwerverletzte bei einem Ausverkauf

Reinhardt, 25. Sept. Ein Brookliner Warenhaus, das seinen Ausverkauf von Kleidern und Mänteln zu einem Dollar das Stück angesetzt hatte, zog gestern eine gewaltige Menge von Käufern an. Der Andrang vor dem Warenhaus war so groß, daß die Vorstehenden in die Schaufenster gedrückt wurden, wobei mehr als 30 Frauen und Kinder schwerverletzt wurden (!).

Vom Tage

Die letzten Ministerialräte gehen nun zu Ende. Bis zum morgigen Donnerstag werden der Reichskanzler, der Reichsaussenminister und der Reichswirtschaftsminister wieder in Berlin eingetroffen sein und am Freitag nimmt das nunmehr vollständig gewordene Reichskabinett seine Arbeit wieder auf. Es wird niemanden in Deutschland geben, der den schwer überlasteten Ministern nicht die notwendige Ruhe und Erholung gönnte, zumal wenn sie obendrein unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu leiden haben. Dies gilt vornehmlich vom Reichskanzler, der nach seiner schweren lebensgefährlichen Erkrankung auf den Höhen des Schwarzwaldes die gesuchte Genesung gefunden hat und erfreulicherweise völlig wiederhergestellt ist. Dennoch ist es wahrlich an der Zeit, daß wir in der innerdeutschen Politik wieder so etwas wie Führung zu verpassen bekommen. Die kommenden Wochen werden an Aufregungen und Krisenstimmungen vermutlich überreich sein. Noch ist es Zeit, die Stürme, die aus dem Streit um die Arbeitslosenversicherung und der Agitation für das Volksbegehren drohen, zu beschwören. Es wäre zu viel behauptet, wollte man sagen, daß die Regierung Müller in ihrer bisherigen fünfjährteiligen Tätigkeit es überhaupt habe an Führerwillen fehlen lassen. Wahrscheinlich aber hat die schon viele Monate hindurch heimlich an der Gesundheit des Reichskanzlers nagende Krankheit die volle Entfaltung der Aktivität behindert. Nachdem nun eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein scheint, darf man nicht nur sondern muß sogar von der Reichsregierung verlangen, daß sie gegen die ein wenig disziplinlos gewordenen Parteien mit fester Energie auftritt. Ganz abgesehen von dem Kampf um den Youngplan, den die Reichsregierung nunmehr mannhaft führen muß, gibt es auch noch andere Probleme, die leider allzu lange verschleppt worden sind. Dazu gehören vor allem die Arbeiten für die Strafrechts- und Gefängnisreform, die wirklich nicht dadurch gefördert werden, daß man sie immer wieder vertagt. Die Forderung ist zwar uralt, bleibt aber leider immer wieder neu: Taten anstelle von Worten!

Der französische General Guillaumat, der oberste Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen, hat in einem Interview zum Schluß bemerkt, das Rheinland werde wohl nach dem Abzug der französischen Truppen einziehen, was es an den Besatzungstruppen verliere. Guillaumat scheint sich über die Gefühle der rheinischen Bevölkerung ganz falsche Vorstellungen zu machen. Das Rheinland wird nicht erst später einziehen, sondern weiß schon jetzt, was es an den französischen Truppen verliert. Es verliert an ihnen eine Truppe, die mit dem Dünkel des Siegers im Lande gehaut und sehr häufig die brutalsten Ausfahrungen begangen hat, eine Truppe, die der Bevölkerung in jeder Beziehung zur Last gefallen ist und die man nach ihrem Abzug sicher seinen Augenblick vermissen wird. Wenn Guillaumat die Sache anders beurteilt, so gibt er sich einer ganz ungewöhnlich groben Selbsttäuschung hin.

Seit einiger Zeit ist es still geworden um Erich Ludendorff, womit nicht gesagt werden soll, daß man ihn in der Arena des Tages schmerzlich vermissen hätte. Durch eine Ankündigung des Ludendorff-Verlages erfährt man nun, daß Ludendorff in der Nähe der veranordneten Monate zusammen mit seiner Gattin Mathilde Ludendorff ein neues Buch verfaßt hat, das den Titel führt „Das Geheimnis der Deutschenmacht und ihr Ende“. Nach der Ankündigung des Verlages muß es sich um ein ganz fabelhaftes Werk handeln, denn es heißt wörtlich folgendermaßen:

„Das Werk ist ein Teil von größtem Ausmaß und von unabsehbarer Auswirkung für alle Völker, namentlich für das deutsche Volk. In geradezu vollkommener Arbeitsleistung ergab sich hier die klare Geistesarbeit des großen Helden und Staatsmannes und der großen Religionenphilosophin und Philosophin. Wir übergeben dies Werk dem deutschen Volk. Das Werk ist die Fortsetzung der Weltanschauung Ludendorffs, als er die Hakenkreuz des römischen Reiches verbrannte und damit die Welt von den europäischen Völkern für immer befreite. Deutsche, haltet umgehend das Werk und verbreitet es. Jeder Deutsche hat wieder die eigene Zukunft und die Zukunft seines Volkes in seiner Hand.“

Es ist das unbestreitbare Recht eines jeden Verlages, seine Werke über den Schellenkönig zu loben. Aber eine derartige Devorkung mit Vorderen geht denn doch über das zulässige Maß hinaus. Ludendorff als Luther II! Hier hat weithin die Gattin, die nach Ankündigung des Verlages auch eine große Prophetin ist, verfaßt. Was sagt aber Herr Hugenberg dazu, der doch landauf landab durch seine

FÜR OKT.

BETELLE ZEITIG DEINE ZEITUNG

Brandkatastrophen allerorten

Wassermangel verhindert die Brandlöschung

— Dürre, 25. Sept. In Merken brach auf dem Gehöft des Landwirts Spieth ein Brand aus. In kurzer Zeit stand die mit Frucht gefüllte Scheune in hellen Flammen. Da kein Wasser vorhanden war, konnte die Feuerwehr nicht ausrücken. Der Brand sprang ab dann auch auf die Scheune des Landwirts Wolff über, die ebenfalls vollständig abbrannte. Erst als die Berufswehr der Firma Thomas Hof, Heimbach eintraf, konnte man mit einer Motorspritze Wasser aus dem etwa 500 Meter entfernten Schilddach heranholen und auf diese Weise den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Mutige Rettungstat einer Frau

— Minden (Westf.), 25. Sept. Durch einen Brand wurde das Anwesen der Witwe Seele in Winterbeide heimgesucht. Der starke Sturm beschleunigte das Fortschreiten der Flammen. Mit ungeheurer Schnelligkeit griffen die Flammen um sich. Sie hatten bereits die angrenzenden Stallungen ergriffen, als man sich erinnerte, daß sich darin die beiden Enkelkinder der der Bekleidungsbesitzerin befanden. Des erstickenden Rauches und der gefährlich züngelnden Flammen nicht achtend, stürzte Frau Seele in den Stall und es gelang ihr unter eigener Lebensgefahr, die aufs höchste gefährdeten Kinder, von denen das eine noch nicht laufen kann, ins Freie zu bringen. Allerdings hatten die mutige Lebensretterin, ebenso wie das eine Kind, erhebliche Brandwunden davongetragen. Als die Feuerwehren erschienen, war das Anwesen bereits in einen Schutthaufen verwandelt.

Dorfbrand in der Schweiz

25-30 Häuser eingäschert

z. Martigny, 25. Sept. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Ein verheerender Dorfbrand hat heute nacht das Dorf Courrier in Wallis nahezu zerstört. Kurz nach Mitternacht brach in einer Scheune, wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Heus, Feuer aus, das sich infolge des herrschenden starken Sturmes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit waren die nächstgelegenen Häuser in Flammen gehüllt und erst gegen 4 Uhr morgens gelang es herbeigeeilten Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern,

den Brandes einigermaßen Herr zu werden. Die Bekämpfung war sehr schwierig, da infolge der anhaltenden Trockenheit gerade in Wallis großer Wassermangel herrschte. In einem benachbarten Dorf wurden durch im Sturm davongetragene Fanken verschiedene Brandherde entzündet, die jedoch von der Bevölkerung sofort bekämpft werden konnten. Von dem Dorf Courrier stehen nur noch wenige Häuser. 25 bis 30 Wohnhäuser und eine Anzahl Ställe sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Sachschaden läßt sich zur Zeit noch nicht genau abschätzen. Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden.

Der Brand der Karlsgrube

Y Paris, 25. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus dem Saargebiet berichtet wird, hat die Grubenleitung von Klein-Rosseln beschlossen, den Schacht der Karlsgrube vollständig unter Wasser zu legen, da das Betreten der Grube noch immer lebensgefährlich ist. Diese radikale Maßnahme wird nur in verzweifelten Fällen angewendet. Der Schacht wird für viele Monate nicht mehr benutzt werden können und die Bergbauarbeiten dürften sich sehr schwierig gestalten. Der saarländische Mechaniker Peter Regel, der bei der fatalen Katastrophe in der St. Karlsgrube schwer verletzt wurde, ist gestern gestorben. Damit ist der Zahl der Opfer auf 25 gestiegen. Die Gerichtsbehörden von Saargemünd haben sich nach Klein-Rosseln begeben, um die Ursache der Katastrophe festzustellen.

Explosion bei einem Waldbrand

Y Paris, 25. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Nizza wird berichtet: Gestern nachmittag brach im Gelände des Observatoriums am Monte Gros Feuer aus, das an dem von Tannen und Nadelbäumen besetzten Bergabhang einen großen Umfang annahm. Mit Hilfe konnten von der Feuerwehr und den aufgebötenen Truppen die Gebäude des Observatoriums geschützt werden. Nach einer Stunde ereignete sich jedoch in der Nähe der Umfassungsmauer des Observatoriums ein heftige Explosion, genau an der Stelle, von der aus vor drei Wochen das Bombenattentat gegen die in einer benachbarten Wirtschaft versammelten italienischen Frontkämpfer verübt wurde. Vermutlich haben die Attentäter damals eine zweite Bombe nach ihrer Flucht am Tatort zurückgelassen, die jetzt in dem Feuer explodierte.

Getreuen verkünden läßt, daß jeder Deutsche durch die Abstimmung über sein (Hugenbergs) Volksbegehren die Zukunft in der Hand halte? Wer von den konkurrierenden Kandidaten hat nun eigentlich recht? Für wen soll der von soviel Meßiasen und Lutherern verwirrte Deutsche sich nun entscheiden? Im Ernst: Ist es nicht unsagbar traurig, wohin die hakenkreuzerliche Verlogenheit sich verirrt? Höher geht es wahrlich nicht!

Gelegentlich aber tiefer, und dann erschreckenderweise und dummsinniger. Der Fall, über den wir jetzt berichten wollen, hat sich in Baden abgepielt, wo man gottlob Sinn für Humor hat. Der wegen maßloser Umtriebe vom Unterrichtsministerium seines Amtes enthobene Lehrer Venz in Karlsruhe leistete sich, wie aus Eppingen berichtet wird, in einer dort jüngst abgehaltenen Wahlversammlung der Nationalsozialisten folgende Selbstempfehlung als Kandidat:

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, so werde ich im Wahljahr in den badischen Landtag, d. h. in diese Quasikammer einzeln. Das eine kann ich heute schon mit aller Bestimmtheit versprechen: Die nationalsozialistischen Abgeordneten werden im Landtag keine positive Arbeit leisten, sondern sie werden ihre Immunität und ihre Freizügigkeit dazu benutzen, um ungeschicklich im badischen Lande herumzulaufen und für ihre Zeitungen, deren „Hörer“, agitieren zu können. Die Herren meinen Parlamentarismus und verwerten ihn.“

Aber seine Vorteile, wie vor allem die Freizügigkeit und die sicher nicht unwillkommenen Diäten, nehmen sie gerne in Anspruch! Und so was findet noch Zuhörer und, was noch viel schlimmer ist, anheimelnde auch begeisterte Anhänger. Im übrigen kann man sich der Selbstempfehlung nur anschließen. Wenn solche Wahlkandidaten, wie Herr Venz, gewählt werden, gehen wir in Baden wohlrecht ruhigen Seelen entgegen. Der Mann muß in den Landtag!

Wie war das doch gleich? Hören wir nicht in den Jubelruschtagen der Revolution immer wieder das Evangelium, daß das deutsche Volk nunmehr politisch mündig geworden sei und daß nun wirklich Frühling in Deutschland werde? Wahrsagt: „Der Venz ist da!“ K. F.

Badische Politik

Die Mannheimer Kandidaten der DVP.

Die Deutsche Volkspartei Mannheim hielt am Dienstagabend im Nebenraum des Restaurant zum Weinberg eine Sitzung des großen Ausschusses ab, die einen sehr guten Verlauf aufwies. Der Ortsvereinsvorsitzende, Stadtrat Ludwig, begrüßte die Anwesenden herzlich, besonders den Redner des Abends, Generalsekretär Wolf. Hieraus wurde die Ergänzung der Kandidatenliste des Wahlkreises Mannheim-Stadt vorgenommen, die sich nunmehr nach einstimmiger Annahme wie folgt zusammensetzt:

1. Dr. Florian Baldeck, Rechtsanwalt
2. Eduard Mentz, Geschäftsführer, Vorstandsvorsitzender des D.V.P.
3. Frau Elisabeth Weiskart
4. Georg Lamerdin, Glasmeister
5. Paul Lang, Regierungsbaumeister a. D., Stadtoberbauamt
6. Hugo Stog, Fabrikant
7. Friedrich Christoph, Rtdt. Arbeiter
8. Dr. Karl Driß, Syndikus der Birkenmühle
9. Friedrich Kramp, Schreinermeister, Neudorf
10. Paula Rheinert, Frk., Hauptlehrerin
11. Philipp Wallier, Architekt und Stadtrat, Walfahrt
12. Ferdinand Schlimm, Feuerwehrkommandant.

Anschließend berichtete Stadtrat Ludwig über die Vorbereitung des Reichsparteitages, der vom 18. bis 21. Oktober in Mannheim stattfindet. Als u. Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei erhält er durch die Einweihung des Hallermann-Denkmal eine besondere Note. Auch hinsichtlich seiner politischen Tragweite und seines Einflusses auf die badischen Landtagswahlen kann man ihm erwartungsvoll entgegensehen. Generalsekretär Wolf nahm hierauf in eingehenden einleitenden Ausführungen zu der finanziellen und politischen Bedeutung des Youngplan Zielsetzung, dessen Zustandekommen einen bedeutenden Fortschritt der deutschen Außenpolitik unter Dr. Stresemann bedeute. Die Ausführungen fanden den begehrtesten Beifall der Hörer.

Hermann Löns als Redakteur in der Pfalz

Zum 15. Todestag des Dichters am 26. September

Von Dr. Hein Keller

Daß der nach seinem Selbstentode vor Reims am 26. September 1914 so schnell vollständig gewordene niederdeutsche Dichter und Romanschriftsteller Hermann Löns seine Journalistenlaufbahn in der Pfalz begonnen und daß sein Aufenthalt dort ihn auch als Dichter immerhin angeregt hat dürfte vielen Verehrern nicht bekannt sein.

In München ist es, wo Löns sein naturwissenschaftliches Studium an der Akademie vergeblich abzuschießen hoffte, entließ er sich nach der Bekanntschaft mit Elisabeth Erbe, seiner späteren ersten Frau, mit beiden Weibern in das „Leitungsgeschäft“ zu springen, um schnellstens ein eigenes Heim gründen zu können. Durch Vermittlung eines der aus München stammenden Bekannten des Verlags der „Pfälzischen Presse“ in Kaiserslautern Beziehungen an.

Am 12. September 1891 begann Löns an diesem Blatte seine Tätigkeit, die sich nur auf die Leitung des Beiblattes und des lokalen Teils erstreckte. Trotzdem er über eine floride Journalisten- und Pöbelredaktion verfügte und kein Stundehälter war, sondern sich vielmehr für alles im Leben interessierte, mit anderen Worten: trotzdem er die besten Anlagen, so Fähigkeiten zum Redakteurverberuf besaß, fiel ihm die Verrichtung in Kaiserslautern doch sehr schwer. Ihm hat der Student noch sehr im Blute.

In der Beilage zur „Pfälzischen Presse“, der „Feterstunde“, veröffentlichte der junge Dichter einige seiner Aufsätze. Die Trennung von seiner Frau hat ihn manchmal in Missstimmungen verlegt, die er mit Alkohol bekämpfte. Wenn er sich den feurigen Pfälzer Wein bisweilen gut schmecken ließ und mal eins über den Durst trank, so dürfen wir deshalb Löns nicht für einen „Quartalsdrinker“ ansehen, für den er tatsächlich noch jetzt oft gehalten wird. Das war er nie, auch nicht in späteren Zeiten; jetzt heißt fest, daß er überhaupt nicht

Toleranz?

Auf dem Freiburger Katholikentag hat der frühere Reichstagsabgeordnete Marx darauf hingewiesen, daß das Zentrum in der Schlußfrage aufs Ganze gehen wolle, und zwar zugunsten der konfessionellen Schule. Welche politischen Wünsche man im Zentrum hegt, dafür gibt ein Fall Zeugnis, der dem „Deutschen Tageblatt“ aus Dillberg berichtet wird. Ein dortiger katholischer Lehrer ließ sich aus besonderen Gründen evangelisch trauen. Daraufhin erklärte ihm der katholische Pfarrer, daß der Lehrer wegen Erregung öffentlichen Aergernisses aus der Kirche austreten müsse. Er sagte dann wörtlich hinzu:

„Mit dem Austritt sind Sie für unseren Ort erledigt. Das Ministerium kann dann mit Ihnen machen, was es will. Aber auch das wird anders werden, sobald wir am Ruder sind. Bei den nächsten Landtagswahlen vertritt ich die Minister Leers, dann haben wir zu bestimmen! Ausländer sollte man überhaupt besorgen.“

Abgeben von der unerhörten Intoleranz, die aus diesen Worten spricht, verbleibt hervorgehoben zu werden, daß der Lehrer selbstverständlich badischer Staatsangehöriger ist, er ist aber gebürtiger Hannoveraner. Und das wird als „Ausländer“ bezeichnet!

* Das belgische Königspaar kommt nach Ägypten. Die Davaus aus Brüssel melden, wird das belgische Königspaar Anfang nächsten Jahres den Besuch des Königs Fuad von Ägypten in Kairo erwidern.

viel Alkohol vertragen konnte, zumal nicht bei Berger und Verdun.

Ausflüge und Wanderungen durch das schöne Pfälzer Land brachten ihn oft in hoffnungsfreudigere Stimmung, wenn seine Sehnsucht nach der Frau auch nach wie vor das Herz bedrückte. Die Frucht eines Ausfluges nach Neukirch a. S. h. a. r. d. war das schöne, im Oktober 1891 verfaßte und seiner Frau gewidmete Gedicht: „Pfälzer Herzichte“, das in den gesammelten Werken des Dichters (8 Bände) leider nicht enthalten ist und deshalb hier abgedruckt zu werden verdient:

Ich ließ auf rotem Sandsteinbruch
Am alten Apfelbaum;
Nach Norden zieht mit wildem Flug
Mein tiefster Herzgemitte.
Des Herbstes letzter Sonnenstrahl
Der Berge Seiten küßt,
Ich ach! es laum, im Felnetal
Mein fernes Denken ist.

Der Weinstock prangt am Bergeshang
Von gelben Trauben schwer,
Der Winger Schrei und Lustgefang
Klingt jubelnd um mich her;
O frohe Pfalz, in meinem Blut
Erleucht du trüb und grau —
Wo du nicht bist, da ist kein Glück,
Du kleine, blaue Frau.

Manch Kopf voll dunkler Bodenpraht
Winkt mir verheißend zu,
Es fragt mich Auge schwarz wie Nacht:
„Barum bist einjam du?“
Ruh' andere, schöne Pfälzerin,
Dein Glutblut fließt auf Sand,
Ich bin mit Denken, Herz und Sinn
Im fernem Weissenland.

Du kleine Frau, das Weinstockblat
Belehrt mir deinen Sinn.
Ich haue dir ein weißes Netz,
Wenn Otern schließt der Pfing.

Letzte Meldungen

Eblicher Motorradunfall

— Hildesheim, 25. Sept. Als der 30 Jahre alte Kaufmann Krämer von hier gestern abend von einem Besuche bei seiner im Odenwald zur Kur befindlichen Mutter zurückkehrte, wollte er in der Nähe des Schönaner Hofes in rascher Fahrt mehrere Radfahrer überholen. Dabei verlor er die Gewalt über die Maschine und stürzte mit voller Wucht auf einen Steinhaufen. Die erlittenen Kopfverletzungen waren derart schwer, daß Krämer auf der Stelle verstarb. Sein Soziusfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Krämer war der einzige Radfahrer seiner Bekanntschaft.

Liebestragbilde

— Duisburg, 25. Sept. In der vergangenen Nacht gab in einem Restaurant in Hoopfeld der Gemüsehändler Vertion mehrere Schüsse auf die Witin und deren Tochter ab. Die Witin erhielt einen schweren Unterschenkelfuß und brach lebensgefährlich verletzt zusammen. Der Täter schleppte die ohnmächtig gewordene Tochter zur Tür und gab auf sie nochmals mehrere Revolverkugeln ab. Nach der Tat jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Tochter ward auf dem Wege zum Krankenhaus, die Mutter und Vertion ringen mit dem Tode. Das Motiv der Bluttat soll in verhäuselter Liebe zu suchen sein.

Ich weiß ein Häuschen weinumkränzt
An steiler Bergeshang —
Wo mir dein langes Auge glänzt,
Da ist mein Heimatland!

Diese Verse enthalten ein schönes indirektes Lob auf die Pfalz, und jedenfalls hätte Löns diesem sonnigen, weinreichen Fleckchen Erde einige Loblieder gesungen, wenn er nicht so kurze Zeit in der Pfalz gewesen und sich so sehr nach seiner Frau gesehnt hätte.

Zwischen Löns und dem Stellungsbesitzer kam es bald zu Mißverständnissen, die zu seiner Entlassung am 8. Februar 1892 nach fünfmonatiger Tätigkeit führten. Gleich nach seiner Kündigung reiste er, ein unbezahltes Zimmer sowie Gepäck und Wäsche im Stiche lassend, Hals über Kopf von Kaiserslautern ab. Ob er nach München zurückgefahren ist oder sich in einer anderen pfälzischen Stadt nach einer Stellung umgesehen hat, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls ist er einige Wochen später wieder nach Kaiserslautern zurückgekehrt, wo er sich mittel- und stellenlos noch etwa einen Monat aufgehalten hat. Eine zeitlang teilte der Verbitterte Geld, Zimmer und Bett kameradschaftlich mit dem jungen Ingenieur Eduard Clement, einem Vorkämpfer der Pfälzer Sozialdemokraten, der ihn auch ab und zu in sozialdemokratische Versammlungen mitschleppte. Erst am 17. Mai reiste er für immer von Kaiserslautern ab. Kein Wunder, daß er auch der schönen Wulenhadt am Neckar einen Besuch abstattete. Wie er später vertrat hat, verlor er auf dem Bahnhof in Heidelberg seinen Koffer, der angeblich das Manuskript seiner Doktorarbeit enthielt.

© Bedeutender Grabfund im Speyerer Dom. Bei den seit längerer Zeit vorgenommenen Fundamentarbeiten zur Feststellung der Ursache der Risse im Chor ließ man innerhalb der Diakrypta hinter dem Mittergottesaltar auf den alten Regidienaltar und das darunter liegende, schon seit langem gesuchte Grab des Heiligs, des Sohnes Helrichs IV., die dort etwa um 1000 beigesetzt wurde. Ob der Steinart geöffnet wird, ist fraglich. Die Entdeckung liegt beim Bischof von Speyer. — Am 8. Oktober findet eine Ausschussung der Domabformaktion statt, die sich mit den Fundamentuntersuchungen und ihren Ergebnissen befaßt wird.

Probleme der Jugend-Kriminalität

Der zweite Tag der Veranstaltung wies einen noch stärkeren Besuch auf als der erste. Das war verständlich aus dem Thema, das Prof. Dr. G. R. H. Heidelberg gewählt hatte:

Die psychopathischen Konstitutionen

Vorweg: Alle Menschen sind Psychopathen, jeder hat in irgend einer Anlage eine Anomalie, die er mitbekommen hat, ohne daß sie deswegen schon bei den Vorfahren gewesen, also vererbt sein muß. Sie kann neu entstanden sein, Vererbung ist gleichgültig für die Beurteilung eines Falles. Solche Anlagen brauchen sich allerdings nicht gleich zu zeigen. Sie werden oft gar nicht, oft durch die Zeit oder durch schwere körperliche oder seelische Erlebnisse ausgelöst, wenn die sogenannte Toleranzgrenze erreicht ist. In Zuständen der Vermüdung oder erworbenen Neurosen liegt sie tiefer. Für die Beurteilung ist wichtig, ob die Reaktion dem Maß angemessen ist. Streng zu scheiden ist Psychopathie von der Degeneration, die es nur bei der Art als biologische Verschlechterung gibt. Von gleichmäßiger Beziehung zwischen Degeneration und Psychopathie gibt es für die Wissenschaft nichts. Bei den Erscheinungsformen der Psychopathen müssen die Imbezillen ausgeschieden, weil Psychopathie sich immer nur auf Charakteranomalien bezieht. Eine Einteilung ist sehr schwer, da auch die Charakterologie noch keine bestimmte Ordnungsprinzipien hat. Der Redner berührt eine Einteilung nach einem dominierenden, das Wesen beherrschenden Zuge: nach der Aktivität, der Grundstimmung, der Affektionspredilektion, der Willenssphäre, der Eigenbeziehung, der Umweltverarbeitlung und dem Selbstgefühl. Darnach ergehen sich Charakterbesonderheiten wie der Ererblichkeit oder Neugierde, der Hypermanische, der Brutale, der Gewaltmensch, der Argwohnische, der Tätige, der Herrschenwensh oder negativ gewendet jeweils das Gegenteil. Schwer sind die Zusammenhänge mit verschiedenen Rechtsfragen zu klären und ein besonders wichtiges Kapitel ist der Psychopath als kulturhistorischer Faktor.

Der zweite Vortrag über Ursachen und Formen jugendlicher Verwahrlosung

fährte den gleichen Redner zu der wichtigen Frage der Vererbung von der Anlage zum Verbrechen. Er sagte, daß alle darauf aufgebauten Theorien von Lombroso bis Freiwilcher nicht beweisen können, daß es einen geborenen Verbrecher gibt. Höchstens beim Hochstapler läßt sich sagen, daß seine große Begabung, Gedächtnis, Anpassung und Einfühlungsvermögen, verbunden mit Abneigung gegen Arbeit und mit einem hollöten, „amorphen“ Wesen ihn immer auch bei guter Erziehung auf seine Bahn führen. Sonst kann man

höchstens noch bei bestimmten Charakteren aus proletarischen Schichten von einer Bestimmung zum Verbrecher reden. Verbrecherfamilien, wo ein Verbrecherkeim auf die Nachkommen übergeht, gibt es nicht, es gibt wohl aber eine Verbrecherfamilientradition, eine Einflußsphäre, die günstige Bedingungen schafft für die Lebensform: Verbrecher. Als solche Milieuwirkungen sind Verwahrlosung, Trunksucht und elterliche Psychosen sehr wirksam, weil sie zur Verwahrlosung der Kinder führen. Nach Psychopathen brauchen gar nicht zu verwahrlosen, entscheidend ist die Umwelt und soziale Lage, vor allem ihre heilpädagogische Behandlung.

Direktor Dr. Keller behandelte die Pubertätskrisen

Dr. Keller sprach über die Pubertät als die große Krise, deren Ausgang immer ungewiß ist. Ihre Schwere ist äußerlich oft gar nicht erkennbar, scheinbar reaktionslos kann sie beim Selbstmord enden. Ja, die Reaktionslosen sind meist die schwierigsten Fälle. In Pubertät erfolgt vollkommene Neuorientierung, sie ist seelische Neugeburt. Eine gewisse Zeit fehlt jede Bekümmertnis des Wesens, es erfolgen Verirrungen, aus denen der Jugendliche sich nur wie durch ein Wunder zurückfindet. Alles ist gekennzeichnet durch Raschheit und Gegenjählichkeit. Nach außen wird alles absichtlich verheimlicht, es wird ein Doppelleben, sogar ein mehrfaches Leben geführt. Immer in Pubertät mit starken Unlustgefühlen verbunden, des Körpers und der Seele, nur zu leicht führen sie zum Selbstmord. Für die Gefährdung werden Ursachen gesucht und mit Haß bedacht: Schule, Lehrer, Eltern, Diebstahl, Schwindeltaten, Sozialität gegen Erwachsene, Veruntreuen sind Auswege des sich selbst suchenden Jünglings. Groß ist die sexuelle Not besonders bei Hemmung körperlicher Betätigung. Ob eine Sublimierung möglich, hängt von der Stärke des Triebes ab, dessen Opfer oft die ganze Persönlichkeit wird. Immer ist in der Pubertät die Schizophrenie angedeutet, bricht sogar aus, um wieder zu verschwinden. Erziehliche Maßnahmen helfen wenig, Vertrauen und Wohlwollen, Mildeänderung in einfache Verhältnisse kann Wunder wirken. Nur kein Korrektieren, vor allem nicht durch Angehörige. Ein verfehlender Freund mit Objektivität und Menschenkenntnis ist am wertvollsten. Strafen verschlimmern meist.

Amiagerichtsrat Dr. Krall-Karlstraße sprach über das Jugendgerichtsgesetz

Seine Bestimmung als Straf- und Erziehungsmaßnahme und seine Anwendung und Mängel an Fällen aus seiner Praxis als Jugendrichter.

Mannheim - Heidenheim 100 Meter oberhalb und unterhalb des Kraftwerkes bis zur Ausmündung in den Neckar, sowie am Wehr Ebdenburg 100 Meter oberhalb und 100 Meter unterhalb des Fischparks in den Kanal und 100 Meter unterhalb des Wehres im Neckarbett verboten.

Schwerer Sturz vom Rad. Ein 19 Jahre alter Radfahrer stürzte gestern mit seinem Fahrrad auf der Friedriehsbrücke. Er wurde hierbei dermaßen gegen einen Brückenpfeiler geschleudert, daß er bewußlos liegen blieb und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Zusammenstoß. Ein Postkutschwagen mit Kutschknecht am Montag nachmittag an der Kreuzung Parkring-Schloßgartenstraße mit einem Einspännerfahrwerk zusammen, wobei der Kutschknecht dem Pferd die Brust aufrieb.

Film-Rundschau

Palast-Theater: Gefangene des Meeres

Es gibt Filme der russischen Produktion, die durch ihre meisterhafte Regie ausgezeichnet, berechtigtes Aufsehen erregen haben. Der Film „Gefangene des Meeres“ gehört in diese Gruppe, obwohl er nicht zu den stärksten zählt. Die wenig bekannte Tendenz verleiht ihm einen Reiz, der sich nicht vermeiden läßt. Man kann ruhig sagen, daß der Film über die Sache steht, denn er bringt einen Spannungsfaktor, der in jedem Bande vorzukommen kann. Der Sohn des Kommandanten steht auf der Gegenlinie und nicht die niedrigen Vorgesetzten. Durch die Maßnahmen seiner Vorgesetzten gerät der Vater in Verdacht. Auf hoher See werden die Väter einer fremden Macht ausgeliefert und sollen als wertlos herans. Ein Unterleutnant beobachtet den Vorgang und rief die Wachschiffe. Durch das Versehen eines Wachen sinkt das Unterleutnantsschiff — technisch ist das Versehen einer Flippe unter Wasser nicht möglich — und ist die Mannschaft dem Tode verfallen. Weiterhin ist der Kampf der einzelnen Personen mit dem Leben, ohne Wiederholungen, ohne übermäßige Länge gedrückt. Die Wirkung gewinnt noch, der Romanautor taucht selbst in die gefährliche Tiefe und beleuchtet die Seiten des Trauerspiels. Jeder Verstoß wird bestraft. Der Film ist sehr flott gedrückt und liefert ein sehr lebendiges Bild. Bringt hier eine Einzelkritik, die sich aber nicht durch die knappe Zusammenfassung der Szenen zum Erfolg auswirken.

3. Pfälzer Alt-Katholikentag

Die alt-katholischen Gemeinden der Pfalz trafen sich am letzten Sonntag in Ludwigshafen zu einem Pfälzer Alt-Katholikentag. Das Schwerkern dieser Tagung lag in der gottesdienstlichen Feier in der hochheiligen Schloßkirche in Mannheim. Stadtpfarrer Dr. Steinwachs, assistiert von Stadtpfarrern, hielt das feierliche Hochamt in deutscher Sprache und die Festpredigt über das Wesen der Kirche und das, was die Kirche geben will und kann. Der Kirchenchor versändete den Gottesdienst, indem die Mitglieder der pfälzischen Gemeinden gesungen zur Kommunion gingen. Nach der Kirche ging es nach kurzer Besichtigung des Schloßmuseums hinüber nach Ludwigshafen zu einem gemeinsamen Essen und zu der Festversammlung, die um 3 Uhr im großen Saale des Pfälzer Hofes stattfand. Nach gemeinsamem Abendessen der Vorsitzende des Ludwigshafener Kirchenvorstandes, Herr J. Metz, die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort und verlas ein Schreiben des Bischofs der alt-katholischen Kirche des Deutschen Reiches Dr. Georg Meier.

Als Ortspfarrer begrüßte Stadtpfarrer Dr. Steinwachs die Gäste und Gemeindeglieder. Stadtpfarrer Dr. Knecht-Karlstraße sprach als Festredner in begeisterten Worten von dem alt-katholischen Kirchenleben, von Autorität und Freiheit und der Sendung der alt-katholischen Kirche hinsichtlich der Wiedervereinigung der getrennten Christenheit.

Nach ihm sprachen Stadtpfarrer Kaminski-Randau von der Arbeit in und an den pfälzischen Gemeinden. Die Stadtpfarrer Dr. Buchta-Baden-Baden und R. Knecht-Heidelberg überbrachten Grüße ihrer Gemeinden. Aufwachen den Reden verteilten sich Lied und Wort. Kinder der Ludwigshafener Gemeinde trugen vor, der Mannheimer Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Schläpfer und ein sehr fein abgestimmtes Quartett des Arbeiterfortbildungvereins Frankenthal wetteiferten in ihren Gesängen. Herr Koch-Vermerheim sang mit wohlgeschulter Stimme eine Reihe ansprechender Lieder, die Gebrüder Ott und Ernst Wellenreuther erfreuten mit Stücken für Violine und Klavier und zwischendurch der alt-katholischen Jugendbund Mannheim mit jugendfrohen Liedern. So nahm das Treffen der alt-katholischen Gemeinden der Pfalz, das mit einem Dankeswort des Ortspfarrers beschlossen wurde, einen erhebbenden Verlauf.

Städtische Nachrichten

Mit dem Kind in den Tod

Zu der im gestrigen Abendblatt gemeldeten Tragödie wird uns noch mitgeteilt:

Eine Steinruhe war am Tage des Selbstmordversuches bei den Eltern des Rindvaters in Mannheim. Der Vater ihrer Kinder, der 39jährige Kaufmann Kurt K. Hermann in U. 5, hatte sich seit drei Jahren der Alimentationszahlung entzogen und machte die gegebenen Heiratsversprechungen nicht wahr. Schon mehrmals hatte sich das Mädchen mit Selbstmordgedanken getragen. Am Montagabend muß es zu einer Aussprache gekommen sein, deren Ergebnis das Mädchen so erregt hat, daß es seinen anderen Ausweg mehr wählte, als aus dem Leben zu scheiden. K. Hermann kümmerte sich um seine Kinder überhaupt nicht. So hat er das zweite Kind noch nicht einmal gesehen, obwohl es schon über ein Jahr alt ist. K. Hermann zeigte sich über die Nachricht von dem Vorfall so ungerührt, daß er noch nicht einmal aus dem Bett aufstand und kein Wort des Bedauerns fand.

Lebensmüde. Ein 22 Jahre alter Pianist versuchte sich in der vergangenen Nacht in der Wohnung seiner Braut durch Verbringen einer Schnittwunde am rechten Oberschenkel das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat: Arbeitslosigkeit.

Der Giroverkehr der öffentlichen Sparkassen

Eine Kreditquelle der Sparkassensparthaus

Die öffentlichen Sparkassen verwalten im Spar Giroverkehr, d. h. die auf Girokonten bei ihnen angelegten Gelder, die Kassenreserven der mit ihnen in Verbindung stehenden Betriebs- und Berufsgruppen. Es leuchtet ein, daß in diesem Zahlungsverkehr sich laufend aus kleinsten Quellen sehr große Beträge zusammenaddieren, die sich in der Gegenwart etwa auf 1 1/2 Milliarden A. belaufen. Dadurch werden die Sparkassen in die Lage gesetzt, diese Geldbeträge, soweit sie nicht unmittelbar zur Durchführung des Zahlungsverkehrs und Ueberweisungswertes benötigt werden, als kreditierte Beträge in die Hände der an die gleichen Bevölkerungskreise wieder auszugeben. Auch hierbei beobachtet jede Sparkasse ebenso wie bei der Ausleihung der Spargelder den Grundzins, diese Kredite wieder in die heimische Wirtschaft hineinzuleihen.

Bietet demnach der bargeldlose Zahlungsverkehr für die Beteiligten unmittelbare Vorteile in mehrfacher Beziehung, so trägt er auf der anderen Seite dazu bei, daß die Sparkassen verstärkt in den Stand gesetzt werden, die mit ihnen arbeitenden Wirtschaftsklassen durch Kreditgewährung zu unterstützen. So dient der Inhaber eines Spar Girokontos nicht nur sich selbst, sondern hilft gleichzeitig auch die wirtschaftlich schwächeren Gruppen des Erwerbsebens, die so vorzugsweise von den Sparkassen betreut werden.

Wahlergebnis am Neckar. Auf Antrag des Landeswahlprüfungsamtes wurde im Einverständnis mit den in Frage kommenden Stellen das Wahlrecht beim Kraftwerk

Die Vorstadt der Arbeit

Von Karl Demmel

Aus dem weiten Land der Freiheit göttlicher Natur kommt der Zug angelegt. Die Wagen schaukeln auf den blanken Schienen. Die Spinnräder zweigen andere Gleise ab, auf denen rötbraune Güterwagen stehen. Signaldrähte jitters aneinanderklirrend. Aus niedrigen Bahnhofsgebäuden klingt Geläut. Rührer, einöhriger Klang!

Der Zug segt weiter. Ein Haus ist dem anderen fast gleich. Denke dir in jenes graue Haus das Leben von vielen Familien hinein. Hinter diesen Mauern wohnt Armut und Behäbigkeit. Sorge oder Frieden. Da stehen die Mütter zu dieser Mittagsstunde am Herd. Da klinkt vielleicht Kinderweinen in die Hausarbeit des Tages. Und dieses Kinderweinen bedeutet dennoch Mutterglück. Der Zug rast weiter. Enge, verstaubte Gassen; schmalbrüstig wachsen die Häuser auf. Sonst alles still!

Ab und zu nickt ein Geranienkopf am Fenster. Und zwischen all diesen Ecken ein Götchen mit hölzerner Faule, worauf eine Windmühle klappert. Der Himmel steht grau aus. Doch ragen die schlanken Schornsteine. Arbeit! Arbeit! Ist hier auf jedes Stück Erde geschrieben. Eisen! Kräne tragen große Lasten. Männer in blauen Anzügen, mit einer Sackschürze, regieren die Volk spielend. Ueber die Schwere des Erzes triumphiert der Tag gewordene Geist des Ingenieurs. Dann wieder rote Mauer, dahinter Drehbänke heiße Spiralspäne schneiden oder glühendes Eisen in Formen grauschwarzen Sandes läßt. Delle Fenster dazwischen.

An großen Tischen grabeln die Vetter der Arbeit. Sie berechnen Stahl, wiegen Eisen. Spilge Federn regieren in unendlichen Büchern.

Bauchende Lokomotiven, mit langen Kohlenzügen hinter sich, prassen sich auf: „Wir dienen der Arbeit!“ Brücken spannen sich über die Gleise. Die Stadt wird lebendiger. Elektrische Bahnen schaukeln zwischen den grauen Spanndrägen.

An der Bahn entlang Häuser, Häuser. Nun scheint die Sonne darauf und läßt ein kurzes Lächeln lebendig werden. Erdes Grün spricht in den Anlagen.

Immer wieder portiert der Zug über Weiden. Gelbe Blöckchen liegen vorbei. Immer dasselbe Bild: Fabriken, Häuser, Anlagen, Wald in eine Straße.

Nun kloppt der Zug langsam, fährt dröhnend in die große Bahnhofsallee. Neffenschilde verwirren den Kopf. Die Äpfel bleiben ätzend stehen.

Und wieder prüft der Zug los, fährt zur nächsten Stadt der Arbeit. Wiederum dasselbe Bild im Aushenring. Aber dennoch ein Verdenjübel im Himmelstoben. Die ruhigen Männer mit schwieligen Händen, die auf den Höfen arbeiten, sehen nach oben, rücken an ihrer Mägen.

Die Männer verstehen das Lied. Und die Lerche ist traurig, daß niemand ihrer Spur folgen will auf die Glockenblumenwiese mit dem Pfäfersbach.

Da schritt ein Weisen der Dampfkegel durch den Tag: „Mitte!“

Strome von Menschen ergießen sich durch das Fabrikator, Der Zug portiert vorbei.

Auch das Alltägliche hat eine Seele. Und immer wieder jubelt die Lerche über dem Fabrikhof...

Der Herr Geschichtsprofessor bei der Fernanmeldung

„Herrlein, bitte: Adolphsstraße 334!“
3341*
33411*
3341*
„Himmelstempel, Schlacht am Granik.“

Mißverständnis

Der aufgeregte Vater: Ich durchschaue die Intrigen dieses Bild vollkommen!
Der verliebte Sohn: Aber Vater, Sie tragen heute alles anders!

Theater und Musik

„Bild Welt“. Intendant Stoll hat für das Neue Theater die amerikanische Operette „Bild Welt“ von Carlton Thompson, nach dem Englischen bearbeitet von Arthur Neuber, Musik von Harry Richter zur Aufführung angenommen. Die Premiere wird Ende Oktober stattfinden.

Von den Kölner städtischen Bühnen. Im Schauspielhaus fand das schon bei der Aufführung in Frankfurt a. M. recht erfolgreich aufgenommene Schauspiel „Das Geräch“ des Engländer C. D. Murray als nur samt tendenzierte, geistig hochstehende und laubere, dabei das Interesse der Theaterbesucher zu ziemlich ununterbrochen feststehende Arbeit sehr ausgiebigen Beifall. Viel trug dazu allerdings die unter Alfred Godard's phantasievolle Regie und hinsichtlich der Ziele des Stückes sehr sorgfältiger Leistung ganz vorzügliche Aufführung bei. — Fritz Jaun, der bislang als Operndirektor und erster Kapellmeister in M. Glöckner und Jülich in vorzüglichster Weise die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, aber früher auch schon in Köln Proben starker Begabung abgelegt hat, ist nunmehr mit einem ausgezeichneten verlaufenen Debüt als Musikdirektor der „Reichlinger“ in seine prominente neue ständige Position im Opernhaus unter allseitig lebhafter Zustimmung eingetreten.

Die Galerie Busz. Mannheim, Heidelbergerstraße, zeigt neben der Renée Sintenis-Ausstellung, Einzelwerke moderner Franzosen wie: Utrillo, Gerband, Bernes, Toulouse-Lautrec, Drouot, Priele, Lafcaux, Durca, Adrien, M. Diamand.

Englisch. Wie es der Engländer spricht. Von P. Bend. Seit im Mannheim, Kollerling 8 (Selbstverlag). Das Buch ist schon durch seinen besonders gearteten Aufbau einen gewissen Reiz aus. Die Gliederung schreibt sich demotiv vorwärts. Eine große Anzahl Hebungssätze hilft die in den Kapitel-Überschriften niedergelagerten Regeln verstehen und beschreiben. Neuerdings wird zu dem Buch noch ein „Zusatz“ für die Hebungssätze geliefert, sodas eine einwandfreie Kontrolle gewährleistet ist.

Vorträge

Kindereigenschaften im Spiegel von Kindermalereien

Unter großer Anteilnahme, namentlich aus Lehrerkreisen, hielt gestern abends im Kasino Herr Hans Aug, Lehrer an der Preisen Waldorfschule bei Esslingen, einen Vortrag über „Kindereigenschaften im Spiegel von Kindermalereien“. Der Redner führte zunächst in die Vorwelt ein, die zu versteinerten, ein Leben und Dasein ererbte. Er bezeichnet z. B. die Farbe „weiß“ = „Leid“, „Blau“ = „Weiß“, „Rot“ = „Blau“ und „Gelb“ = „Weiß“. In Hand von Bildern und Handentwürfen seiner Schüler zeigte Herr Aug u. a., wie ein Schüler einen aufgeregten Elter in roter Lösung malte. Daneben in blau eine ruhig dastehende Kuh. Jedes Kind darf und soll sich in der Waldorfschule sein Bild machen, wie es es ihm vorkommt. Die Waldorfschule gehört nach Auffassung des Vortragenden zur Hauptunterrichtsstunde, besonders für die kleineren Kinder (etwa bis zur fünften Klasse). Um einer geistigen Verbilligung vorzubeugen, hält man das hundertwellige Verändern des Zeichens nicht für gut, sondern zieht beim Unterrichte das Vermögen an einem Gegenstand für mehrere Stunden vor. Das Malen ist also nicht nur ein Hauptunterrichtsfach, sondern ein wesentliches Hilfsmittel für den Unterricht in Geographie, Naturgeschichte, Mathematik und Religion. Mögliche Geschichten, wie die des David und Goliath, sollen die Kinder durch stimmungsgemäße Farben ausdeuten. Aus den malerischen Zeichnungen der Kinder vermischt der Lehrer wieder charakterologische Schlüsse zu ziehen und die Weisheit jedes einzelnen Kindes zu erkennen. Wie ja überhaupt die Entwicklung der Persönlichkeit, des inneren Seelenlebens oberer Grundlag des Verhaltens der Waldorfschule — und im weiteren Kreise Rudolf Steiners — ist. Das Erkennen der Wesenart des Kindes gibt pädagogisch wertvolle Hinweise. So läßt man schwerfälliger Kinder sich an die Sonnenstrahlen des Klassenzimmers setzen und behandelt sie besonders liebevoll.

Vielles ließe sich noch an dem an interessanten Beispielen reichen Vortrag aufzählen, doch sei damit genug getan. Das Wissenschaftliche ist, daß die Waldorfschule-Pädagogik nicht verliert, gegen das Remotum eines Kindes zu arbeiten — es zu bräuen —, sondern seine Umformung in langamer Arbeit. So wird mit dem künstlerischen Wesen die sich in die bessere Weltlichkeit einfügende Persönlichkeit geformt. Danksbarer Beifall lohnte den lehrreichen Vortragenden.

Tagungen

Badisch-Pfälzischer Kleingärtnertag in Speyer

Am 21.—23. September fand in Speyer die Tagung des Verbandes Badisch-Pfälzischer Kleingärtnervereine eine statt, mit der eine Kleingärtnerbau-Ausstellung der Pfälzischen Kleingärtnervereine verbunden war.

Während der erste Tag der Tagung vor allem der Berichterstattung über die geleistete Arbeit, erreichte Erfolge und einem Vortrag mit Vorführung des Reichsverbandes „Land in Sonne“ diente, war der Sonntag ausschließlich der Gesellschaft gewidmet. Rührer dem Reichsverbandsvorstandenden Rektor F. P. K. der am Sonntag vormittag einen Vortrag mit Bildern über „Gärten und Dauerkolonien“ hielt, beteiligten sich vom badischen Landes- und Kreisverband Mannheim die Herren Bauppe und Schardt ebenfalls an der Tagung.

Die Mannheimer Kleingärtnervereine unternahm aus Anlaß dieser Tagung einen Ausflug nach Speyer. Vier Dampfer brachten die etwa 1200 Teilnehmer mit Markt den Rhein hinauf an den Tagungsort. Unter Vorantritt der Stadtkapelle Speyer und unter Mitwirkung der Kapelle Jahn und Mannheim zog man in einem Festzug in die Feststadt ein; unterwegs begrüßt vom Reichsverbandsvorstandenden Rektor F. P. K. sowie vom Landes- und Kreisverbandsvorstandenden, den Herren Bauppe und Schardt.

Die Ausstellung war reich besetzt und besichtigte jeden Teilnehmer. Die übrige Zeit amüsierte man sich jeder nach seiner Art in der großen ehemaligen Flugzeughalle bei Baurisch Bier, Musik und „Speyerer Weisel“. Die Nachfeier erfolgte Abends 8 Uhr ebenfalls in Dampfern. Die Schiffsmusik spielte auch hier wieder die vortrefflich spielende Kapelle Jahn. Motorbootbesitzer Heinrich Reich sei für die maßgebliche Dampferfahrt an dieser Stelle dankbar gelobt. Jo.

Kommunale Chronik

Der neue Karlsruher Tiefbau-Direktor

Dem Stadtoberbaudirektor Otto Seiff beim Stadl. Tiefbauamt wurde mit sofortiger Wirkung die Vorstandsstelle dieses Amtes mit der Amtsbezeichnung „Stadtbau-Direktor“ übertragen.

Das erfolgreiche Kappenwört

* Karlsruhe, 24. Sept. Dort liegt das Betriebsergebnis der ersten beiden Monate des Kappenwörtes Strandbades vor. Das Bad wurde in diesen zwei Monaten von rund 200 000 Besuchern frequentiert. Der höchste Tagesbesuch waren rund 15 000 Personen. An Eintrittsgeldern wurden insgesamt 61 000 M. eingenommen. Auch die Einnahmen für untergebrachte Fahrräder, Motorräder etc. sind beträchtlich. Die in häuslicher Eigenregie verkaufte Milch war sehr begehrt. Es wurden insgesamt 45 000 Glas Milch verabreicht.

Die Freiburger Gasfernversorgung gesichert

Im Freiburger Stadtparlament fand am Montag die Vorlage über die Gasfernversorgung in die Pandorie oberhalb Freiburg bis nach Badenweiler-Mühlheim-Neuenburg zur Beratung. Es wurde dazu die Bewilligung von insgesamt 180 000 M. angefordert. Verschiedene Mitglieder des Bürgerausschusses äußerten Bedenken, ob sich der Großteil der ländlichen Bevölkerung für den Bezug von Gas zu Hochzwecken bereit erklären werde. Schließlich wurde die Vorlage aber ziemlich einstimmig angenommen.

Am 8. Dezember Gemeindevahlen

* Ludwigsb., 24. Sept. Das Ministerium des Innern hat nunmehr die im Winter dieses Jahres fälligen Gemeindevahlen auf Sonntag, 8. Dezember angelegt. Eine Ministerialbestimmung vom 21. September d. J. trifft die zur Durchführung der Wahlen erforderlichen einzelnen Anordnungen.

* Reilingen, 24. Sept. Aus dem Gemeinderat ist zu berichten: Gemeinderat Josef Krämer G. wird auf seinen Antrag gemäß § 16 Abs. 5 der Gemeindeordnung von seinem Amt als Gemeinderat entbunden. Als nächster Bewerber auf der Vorschlagsliste der Christlich-Sozialen Arbeiterpartei tritt Bahnbauarbeiter Eduard Kneiß in den Gemeinderat ein. — Auf Veranlassung des Bezirksamts Mannheim werden die erforderlichen Reichentragere angeheißt, ihre Vergütung geregelt und die Meldung auf Kosten der Gemeinde angefordert. — Die Lieferung von Brennmaterial (200 Ztr. Kohlen, 200 Ztr. Briftens und 800 Ztr. Holz) für die hiesigen Schulhäuser und das Rathaus wird den ordnungsmäßigen Kohlenhändlern um ihr abgegebene Angebot übertragen. — Die Barrenversicherung vom 12. ds. Mts. wurde des niedrigen Angebots wegen nicht genehmigt. — Die Bürgerschaftsberufungen für die beiden Bauhilfen Jakob Ballreich und Heinrich Hoyer wurden unterzogen. — Verschiedene Personen erhalten infolge Beschaffung ihres Geländes an der Holzrodt, bedingt durch die Verlegung des Wasserleitungsabzweigs, eine Vergütung aus der Gemeindefasse. — Die Schulhausneubauarbeiten vom 8. September wurde genehmigt.

Festnahme der Knittlinger Postdiebe

* Bruchsal, 24. Sept. In der im heutigen Mittagsblatt aus Germersheim gemeldeten Festnahme zweier Verbrecher wird noch folgendes berichtet: In der Nacht vom 17. zum 18. September hatten Christian Kemmling und sein Stiefsohn Peter David einen Postdiebstahl verübt. Vör Knittlingen wurden sie vom Landjäger Dittlich angehalten, weil sie ohne Licht fuhren. Bei näherer Kontrolle stellte sich heraus, daß es die geliebten Postdiebe waren. Bei der Festnahme sprang Kemmling vom Rade, packte den Landjäger am Kragen und schlug mit einem harten Gegenstand auf ihn ein. Dittlich legte sich zur Wehr und hielt Kemmling die Pistole ins Gesicht. Den Augenblick, als der Landjäger durch den Schlag betäubt war, benutzte Kemmling, um selbstwärts davonzufahren. Dittlich gab Schüsse ab und traf das Pferd.

Die Diebe entkamen. Am anderen Morgen fand man am Kronauer Wald den Wagen. Das Pferd lag mit durchschnittenen Kehle am Boden. David konnte am nächsten Morgen hier festgenommen werden. Der hiesigen Kriminalpolizei wurde mitgeteilt, daß Kemmling nach Duttenshofen bei Speyer geflüchtet ist. Daraufhin wurde die Gendarmerie Speyer verständigt, bezog sich auf die Sache und konnte dann endlich den mit dem Rad flüchtenden bei Germersheim unter Mitwirkung der dortigen Gendarmerie festnehmen. Er wurde in Untersuchungshaft nach Bruchsal verbracht. Die beiden haben sämtliche Postdiebstähle eingestanden. Die Fächer sind beigebracht. Die zuständige Staatsanwaltschaft Heilbronn führt die Untersuchung. Kemmling ist schon vielfach mit Zuchthaus vorbestraft. Er ist ein gemeingefährlicher Mensch.

Zum Zusammenbruch des englischen Photomaton-Konzerns



Clarence Davis

der Gründer und Leiter eines englischen 20-Millionen-Konzerns, dem auch die englische Photomaton-Gesellschaft angeschlossen ist, wegen Betruges verurteilt worden. Die Aktien des Konzerns, der unter Vermögensliquidation gestellt wurde, haben bekanntlich einen katastrophalen Einbruch erlitten, der eine Panik an der Börse hervorrief. Die Verluste belaufen sich auf mehr als 100 Millionen Mark.

Aus dem Lande

Neuer Unfall am Heidelberger Stauwerk

* Heidelberg, 23. Sept. Beim Bau des Stauwerks für die Redaktionsanlieferung bei Schlierbach ereignete sich gestern nachmittag ein neuer Unglücksfall. Dem hiesigen Arbeiter Eugen Hujnagel von Biegelhansen fiel ein Balken auf den Kopf, so daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen der Klinik angeführt werden mußte. Bei den vier Verunglückten, die am Tage zuvor zu Schaden gekommen waren, besteht keine Lebensgefahr mehr.

Gegen lärmende und rauchende Kraftfahrzeuge

* Karlsruhe, 23. Sept. In der Zeit vom 15. August bis 15. September wurden von der Polizei in Karlsruhe 175 Führer von Kraftfahrzeugen, und zwar in der Hauptfache Motorradfahrer wegen Knatterns oder wegen belästigenden Qualmens angezeigt bzw. gebührenspläßig gearwat.

Vom Gerüst tödlich abgestürzt

* Reutlingen bei Heiligsbrunn, 24. Sept. Ein beim Malermeister Frank in Heiligsbrunn angestellter und am Haus des Gerbereibesizers Rauh hier mit Malerarbeiten beschäftigter Malergehilfe fiel vom Hausgerüst ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf gestorben ist.

* Rehrdinglingen, 24. Sept. Heute mittag gegen 3 Uhr brach in dem Anwesen der 75 Jahre alten Kaiserwitwe Kommer Feuer aus, das trotz anstrengender Löschmaßnahmen das gesamte Anwesen einäscherte. Die Feuerwehr konnten nicht gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 12 000 M.

Der Deutsche Hirsch gewann den Hollandbecher



Bei der Amherdener Hirschregatta vernahm der vieljährige deutsche Hirsch Walter Ulrich Neugehe an seinem Besieger bei der letzten Reichstags-Regatta zu gewinnen und überlegen den Sieg im Rennen um den Hollandbecher zu erringen.

Aus der Pfalz

40 Jahre Rotes Kreuz Ludwigsbafen

* Ludwigsbafen, 23. Sept. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Rotes Kreuz zu Ludwigsbafen begeht am 5. und 6. Oktober die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Am Samstag, 5. Oktober findet im großen Saale des Vereinshauses der J. W. Farbenindustrie eine Vorseier mit Weihe und Uebergabe einer neuen Standarte statt. Am Sonntag, 6. Oktober ist im kleinen Saale des Vereinshauses vormittags eine Akademische Feier mit Uebergabe eines neuen Benz-Mercedes-Krankenwagens und im Anschluß daran eine große Eisenbahn-Alarm-Übung am Hauptbahnhof Ludwigsbafen. Nachmittags ab 2 Uhr bewegt sich ein großer Festzug vom Mittelbadplatz zum Vereinshaus der J. W. Farbenindustrie.

* Speyer, 22. Sept. Die Ehefrau Anna Schuler, geb. Niederberger, wurde auf Grund eines Hafisbefehls des Untersuchungsrichters in Frankenthal unter dem Verbaht des Reineides festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Sie soll in einem Alimentationsprozess falsche Auslagen unter Eid gemacht haben.

* Kaiserslautern, 22. Sept. Heute feierte Geheimrat Landesgewerberat Gustav Jansohn seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der sich einer außerordentlichen körperlichen und geistigen Frische erfreut, kann auf ein legendäres und von Erfolg gekröntes Wirken zurückblicken. Seit Jahrzehnten steht Geh. Landesgewerberat Jansohn im öffentlichen Leben unserer Stadt.

Nachbargebiete

Im Alkoholdusel

* Frankfurt a. M., 23. Sept. Gestern vormittag fand ein Bahnwärtler, als er seinen Dienst antreten wollte, auf der Bahnstrecke zwischen Lindenhofbanen und Eschhofen ein Fass mit Teer von etwa sechs bis sieben Zentner miten im Gleise liegend vor. Der Bahnwärtler veranlaßte sofort die Entfernung des Fasses von dem Gleis. Das Fass stammt von der Straßenbauverwaltung, die in der Nähe im Graben der Landstraße mehrere solcher Fässer gelagert hatte. Von dort ist das Fass vermutlich von jungen Leuten, die in einer Wirtschaft gezecht hatten, aus dem Graben heraus und die Polchung hinabgerollt worden.

Wannemacher freigelassen

* Mainz, 23. Sept. Die uns an zuständiger Stelle befristet wird, ist der am 4. September vom französischen Verurteilungsgericht in Mainz wegen Beleidigung der Befehlshaberarmee zu einem Monat Gefängnis und 100 M. Geldstrafe verurteilte Selbstschütze Rudolf Wannemacher aus Zweibrücken am Freitag abend aus der Haft entlassen worden. Er hat die Geldstrafe bezahlt und die Hälfte der Gefängnisstrafe abgehitt. Wannemacher ist am Samstag in seine Heimat zurückgekehrt.

* Worms, 24. Sept. Aus dem Fenster gekürzt hat sich gestern vormittag der in fünfziger Jahren stehende Handlungsbevollmächtigte Heinrich Kieß von hier. Er war sofort tot. Der Grund zur Tat ist in einem schweren Nervenleiden zu suchen.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Große Strafkammer

Vorsitzender Präsident Dr. Weßlar.

Beamtenbestrafung

Das polizeiwidrige Benehmen zweier Schulleute an Altherrenheim bei einer angebotenen Vorverlobungsfeier in Redaran wurde auf eingeleitete Revision vom Oberlandesgericht zur nochmaligen Verhandlung hierher zurückverwiesen. Ein patronisierender Schuhmann hatte die Meldung gemacht, daß in einer Wirtschaft nach Feierabend noch Betrieb sei. Bald darauf findet die zweite Patrouille mit dem Hauptwachmeister M. St. und dem Rottenmeister H. den gleichen Zustand an. Sie nahmen keine Veranlassung, auf Schluß zu drängen, setzten den Turm ihrer Reife über die Pflicht und unterließen auf der Wache die Meldung, daß noch gewirtschaftet werde. Der Vorsitzende erklärte die angebotene Vorverlobung für ein Märchen. Die sei erst inzienziert worden, als die Schulleute kamen. In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht war auch der Wirt des Lokales verurteilt worden. Die Strafkammer sprach ihn frei. St. wurde zu einem Monat. H. zu 10 Tagen Gefängnis wegen passiver Beistandung verurteilt. Auch heute stellte es an dem aktiven Teile: nur die beiden Schulleute waren angeklagt. H. Willy Weissenberger fand einen heftigen Gegner in dem Staatsanwalt Bender. Er erreichte nur, daß beide wegen verurteilter passiver Beistandung verurteilt werden. Der Vorsitzende nahm sich den Angeklagten St. besonders vor; die vorliegende Sache habe ihm nicht zur Warnung gedient. Er sei erst kürzlich wieder bestraft auf der Strafe gestanden worden. Der Mann sei wirklich keine Bierde für die Polizei; seine vorerlebte Wehde solle die Konsequenzen ziehen. Die Polizeibehörde und die höheren Zivilbeamten wohnen der Verhandlung bei.

Mus Feld und Garten

Herbstgang auf dem Gutshof der J. G. Farben

In der Nähe des größten Dorfes der Pfalz, Schifferstadt, liegt der Gutshof der J. G. Farben, der Limburgerhof. Im Jahre 1918 trat die leibliche J. G. Farben an die Aufgabe heran, ihre Erzeugnisse für die Landwirtschaft selbst auszubereiten. Was in der Zeit von 1918-1929 hier geleistet wurde, ist ersichtlich. Ein Mustergut ersten Ranges ist entstanden. Die Versuchstation, die abseits des eigentlichen Gutsbetriebes liegt, hat die Aufgabe, die Dinge im Kleinen zu prüfen. Unser Herbstgang führt uns vor allem in den eigentlichen Mustergutbetrieb.

Zu dem eigentlichen Gutsbetrieb gehören der Limburgerhof mit 90 ha Fläche, ein Gutsbetrieb in Oppau mit 90 ha Fläche, ein Gutsbetrieb in Oppau mit 90 ha und der in letzter Zeit erworbene Rothenkirchener Hof bei Kirchheimbolanden mit 67 ha Fläche. Zur Versorgung der großen Speisekammern des Werkes mit Frischmilch besteht auf dem Limburgerhof eine ausgedehnte

Geflügelzucht.

Die etwa 500-600 Legehühner, (weiße amerikanische Leghorn und weiße Braundotter), die in Rein- und Leistungsrichtung gehalten werden, beherbergt. Die jährliche Eierproduktion außer den im Betrieb benötigten und zu verkaufenden Bruteiern, beläuft sich auf etwa 5.200 Stück. Zum Geflügelhof gehören außerdem ein Stamm weiße Ferkelenten, Kaki, Campbell-Enten, weiße Emdener Gänse und diverse andere Jungtiere. An weißen Leghorn sind 420 Stück Allegeflügel und 420 Stück Junggeflügel vorhanden. Eine Henne legte im letzten Jahr als Höchstleistung 245 Eier. Die Durchschnittsleistung beträgt in der Herde 140 Eier, die Höchstleistung einer Braundotterhenne 214 Eier. Der Durchschnitt beträgt hier 128. Die Jungentenen waren zwischen dem 3. und 6. März geschlüpft; sie haben schon am 17. Juli die ersten Eier gelegt.

Bemerkenswert sind die in ihrer Konstitution höchst einfachen Fallentener, aus denen die Hennen erst durch das Decken des Hähners befruchtet werden. Gefüttert wird mit der automatischen Trockenfütterung, die es ermöglicht, bei Trockenheit, Regen und Kälte einen fast gleichmäßigen Trockengrad zu haben. Als Futtermittel verwendet die Gutverwaltung pro Kopf und Tag 50 Gramm Weizen und 50 Gramm Körnerfuttermittel. Das letztere besteht aus Gerste und Weizen eigener Ernte, das Weizenfuttermittel aus Mais, Gerste, Fleischmehl, Malzkeimen, Kalk, schwarzen Sand und Holzspäne. Jede Henne trägt zur Kontrolle der Legeleistung einen numerierenden Ring. Besonders leistungsfähig sind die Kaki-Campbell-Enten, die im Juni 174 Eier gelegt haben. Bemerkenswert ist, daß es sich hier um Erstlingsgeier handelt. Sämtliche auf der Farm erzeugten Eier tragen den Stempel des Vegetages.

Es werden

140 Milchkühe

ostfränkischer Rasse mit einer Gesamtmenge von 1700 Liter zu Milch am Tag gehalten. 1200-1300 Liter gehen in die Arbeitsställen nach Ludwigshafen, wo sie um 8 Uhr morgens anlangen. Ein kleiner Teil wird entrahmt und verbuttert. Die Tiere bekommen auf einen Liter Milchleistung 1 1/2 Pfund Kraftfutter, das aus diversen Getreiden, Stroh, Weizenkleie und 50 Gramm Kalk und 30 Gramm Salz hergestellt wird. Das Grundfutter besteht aus 3 Kilo Zuckerrüben, 2 Kilo Trockenrüben und 6-7 Kilo Heu. Die Höchstleistung der Ostfränkischer im Jahr sind 10.400 Liter, im Durchschnitt der ganzen Herde 5.200 Liter bei 140 Kühen. Die Milchleistung der Kühe wird am 1. und 15. jeden Monats auf Menge und Fettgehalt kontrolliert, Milchträge, Laktationszeit und Futterverteilung werden auf Tafeln über jedem Stand verzeichnet. Der Fettgehalt der Milch schwankt zwischen 3 1/2 und 4 1/4%. Die Kühe werden mit einer Maschine gemolken, die einwandfrei arbeitet und neben Arbeitersparnis absolute Sauberkeit gewährleistet.

Die Milch gelangt vom Stall aus in die Molkerei, (wo mit Filtern und Zentrifugen eine Reinigung vorgenommen wird), weiter zu einer Käseanlage mit Kaltwasser und Sole. Das Jungvieh in einer Stärke von 90 Stück befindet sich auf der Weide der Jungviehstation Rothenkirchenerhof. Hier bleiben die Tiere bis kurz nach dem ersten Abkalben, um dann der Milchkuhherde auf der Weide eingereiht zu werden.

Für die Schweinezucht

Ist ein Zuchtschweinehof für 12 fertige Muttertiere nebst den dazugehörigen Ferkelställen vorhanden. In der Nähe des Stalles sind Jungböden für Eber eingerichtet, in denen diese das ganze Jahr untergebracht sind. Daneben befinden sich einige Ausläufe mit den dazu gehörigen Unterflurhütten für sängende Schweine. Die Zuchtschweine leben nur von der Weide und bekommen, lediglich kurz vor dem Wurf etwas Kraftfutter. Der Bestand ist momentan 22 Zuchtschweine (15 veredelte Landfleischweine, 7 deutsche Edelschweine).

Die Weideplätze erhalten alle zwei Jahre eine Stallmüddüngung von 300 Doppelzentner auf den Hektar oder reiner entsprechende Kompostdüngung. Die Kalphosphatdüngung und gleichzeitig die erste Stickstoffgabe wird im zeitigen Frühjahr in Form von 4 Doppelzentnern Nitrophoska auf den Hektar verabreicht. Nach jedem Abweiden erhalten die Koppel ein 30 Kilo Düngemittel auf ein Hektar, so daß im Laufe des Jahres insgesamt zwischen 120 und 180 Kilo Düngemittel auf 1 Hektar Weide verabfolgt werden. Die Behandlung und Düngung der Schweineweiden ist ähnlich wie bei den Viehweiden.

Landwirtschaft, Obst- und Gemüsebau

Düngung und Schädlingsbekämpfung!

Von Dipl.-Landw. Ewelt, Stuttgart

Jeder denkende Landwirt trifft schon bei Zeiten die notwendigen Vorbereitungen zur Herbstbestellung, damit nach der Ernte die neue Saat bald beginnen kann. Neben dem bereitgestellten Saatgut müssen auch die im Herbst nötigen Düngemittel, Kalk und Phosphorsäure, zur Verfügung stehen, denn erfahrungsgemäß entwickeln sich die Winterfrüchte von Anfang an besser und kommen kräftiger in den Winter, wenn sie bereits im Herbst mit Kalk und Phosphorsäure gedüngt worden sind. Im allgemeinen werden diese Nährstoffe bereits einige Tage vor der Saat angebracht, doch gibt es Fälle, in denen das Kali besser als Kopfdünger wirkt.

Ein solcher Fall ist gegeben, wenn der Landwirt beachtet, durch das Kalifuttermittel gleichzeitig die Schnecken zu vernichten, die an Winterfrüchten dadurch großen Schaden anrichten können, daß sie die jungen Triebe abfressen. Der Schaden kann so groß werden, daß die Saat umgepflügt und der Acker neu bestellt werden muß. Es handelt sich dabei meistens um die sogenannte Acker Schnecke, die kein Gehäuse trägt und daher zu den Nacktschnecken gezählt wird. Beim Krüchen scheiden die Schnecken eine schleimige Masse aus, die dazu dient, die gleitende Fortbewegung zu erleichtern. Deshalb kommen die Tiere auch nur frühmorgens oder spät abends an die Oberfläche, weil der Tau ebenfalls das Krüchen unterstützt und sie den Sonnenstrahlen nicht direkt ausgesetzt sind.

Wenn man diese Schädlinge wirksam bekämpfen will, ist es notwendig, zur Freisetzung, also frühmorgens oder spät abends, auf den Morgen etwa 4 Zentner Heberich-Rainit auszubreiten. Der auf den Schneckenkörper gefallene Heberich-Rainit entzieht den Tieren so viel Wasser, daß bei längeren Schnecken der Tod sofort eintritt. Ältere Tiere können sich jedoch aus der ersten Salzfranke durch erhöhte Schleimabsonderung noch einmal befreien, weshalb es am besten ist, den Heberich-Rainit in zwei Gaben über Kreuz und im Abstand von 5 bis 10 Minuten zu streuen. Nach der zweiten Gabe ist es auch den kräftigsten Tieren nicht mehr möglich, aus der Salzfranke zu entkommen, so daß auch sie durch den zweimaligen Wasserentzug zugrunde gehen. Steht kein Heberich-Rainit zur Verfügung, so kann auch der gewöhnliche Rainit mit Erfolg verwendet werden, nur sind von diesem größere Mengen zu streuen, da er infolge seiner körnigen Beschaffenheit nicht so gut haften und sich nicht so gleichmäßig verteilen läßt, daß der ganze Schneckenkörper — wie es sein soll — mit einer Salzscheibe überzogen wird.

Die Vorteile dieser Bekämpfungswiese liegen darin, daß man für die Schneckenbekämpfung keine besonderen Ausgaben hat, da der rechnende Landwirt seinem Wintergetreide ohnedies eine Kalidüngung gibt. Zudem ist die Anwendung des Heberich-Rainits sehr einfach. Wo daher die Schnecken erfahrungsgemäß öfters auftreten, sollte von diesem billigen Bekämpfungsmittel unbedingt Gebrauch gemacht werden. Die Schädlinge werden durch den Heberich-Rainit vernichtet und auf diese Weise werden Kosten und Arbeit für das Umpflügen und die Reineinfahrt des befallenen Feldes erspart. Außerdem

schützt der im Heberich-Rainit enthaltene Nährstoff „Kali“ das Getreide vor Auswinterung, Frostbefall und Lager und erhöht bzw. verbessert die Ernte durch Ausbildung voller und gesunder Körner.

*

Verbesserungen an Melkmaschinen

Bisher waren Vakuumpumpe und Motor in einem Nebenraum des Kuhstalls untergebracht, so daß die Vakuumleitung durch den ganzen Stall verlegt werden mußte. Jetzt geht allgemein das Bestreben dahin, Pumpe, Motor und Kessel so nah wie möglich an die einzelne Kuh heranzufahren. Dadurch werden die langen Leitungen gespart. Sogar Wechselstrom kann benutzt werden. Auch die Konstruktion selbst ist (nach Martins) verbessert worden. Ein neuer Pulsator mit nur noch zwei kleinen Kolben ist erdacht worden; ferner ruht er jetzt auf dem Melkbecken, so daß die Röhren nicht mehr mit Milch anfüllt werden. Das ist für eine einwandfreie Milchgewinnung sehr wichtig.

Für die Kleintierzucht

Eine gedeihliche Kaninchenzucht

kann nur der betreiben, der über eine geräumige Stallanlage verfügt. Vor Jungtind sind die Tiere zu schützen. Die Ställe sollen mit Latzen oder Drahtrosten ausgestattet sein und eine Absonnungsvorrichtung aufweisen. Man muß regelmäßig säubern und geben sowie, als die Tiere in der ersten Stunde fressen. Am Abend gebe man mehr, weil Kaninchen nächtliche Tiere sind. Auf peinliche Reinlichkeit ist zu achten.

Als Zuchthennen

benutze man nur zweijährige Hennen, also solche, die vollentwickelt sind. Wenn eine Henne mit dem Legen beginnt, dann ist sie wohl geschlechtsreif, aber noch nicht voll entwickelt. Zur vollen Entwicklung kommen die Hennen, besonders die schweren Rassen, erst im zweiten Lebensjahre. Von zweijährigen Hennen zu züchten ist auch darum ratsam, weil die Henne im ersten Lebensjahre zeigt, was sie leistet, und auf die Vererbung muß man auch hohen Wert legen. Hennen, die man im zweiten Jahre als Zuchthennen verwenden will, sollen aber im ersten Jahre naturgemäß gehalten werden.

Jährliche Düngung des Legalaufzuges in Deutschland



Gute Weltobsternte

Wetter Schäden in Deutschland und Oesterreich

Nach den nunmehr vorliegenden Obsternsterntschätzungen der wichtigsten Obstländer der Welt dürfte heuer im allgemeinen eine gute Apfelernte in Ost zu erwarten sein. Fast in ganz Europa ist die Apfelernte sehr gut, während die Birnenernte ziemlich ungenügend steht. Nicht gute Erträge werden auch die Zwetschgen liefern. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß durch die Wetter- und Frostschäden am stärksten die mitteleuropäischen Staaten gelitten haben, wo dementsprechend auch die Obsternste ziemlich ungenügend ist.

Unter diesen weitergeschädigten Gebieten hat leider auch Deutschland zu leiden. Die nordöstlichen Gebiete wurden sehr stark durch den Frost mitgenommen, so daß z. B. in Schlesien fast der gesamte Bestand an Kirschbäumen zugrunde ging. Besser stehen die Aussichten in Mittel- und Westdeutschland. Das Rhein- und Moselgebiet hat teilweise reiche Apfelernte zu erwarten. Gut ist auch das bairische Bodensee-Gebiet, ziemlich gut die Pfalz und Hessen. Sachsen scheint heuer schlechter abzuschneiden als nach den ersten Berichten. Die Zwetschgenernte im Sächler-Tal: gut, sehr gut. Bayern meldet: Apfel mittel bis gut, Birnen mittel, Zwetschgen und Pflaumen mittel bis gut.

Auch Oesterreich hat infolge der Wetter Schäden schwere Ertragsrücklagen zu erwarten. So zeigen die Tafeläpfel in Oesterreich im Gegenab zu anderen Staaten, wo sie ausgerechnet stehen, bloß sortenweise einen mäßigen Fruchtanlass. Viele Früchte fallen ab. Evidere Baumorten seien meist dem strengen Winter zum Opfer. Tafelbirnen sind etwas besser behangen. Mostobst, namentlich Birnen, verpricht in manden Gegenden halbwegs befriedigenden Ertrag. Das böhmische Gebirge meldet: Apfel gut, Birnen mittel, Zwetschgen und Pflaumen mittel bis gut.

Ungarn erwartet eine gute Apfelernte, desgleichen sind in Bulgarien und Jugoslawien die Ernteaussichten gut, wogegen in Rumänien der Fruchtanlass nur mäßig ist. In Italien steht in Äpfeln und Birnen eine gute Ernte in Aussicht.

Frankreich hat eine bessere Apfelernte als im Vorjahr, Nordfrankreich insbesondere sehr gute Mostobstausichten. In Belgien ist der Stand der Äpfel und Birnen verschieden. Im allgemeinen sind die Ertragsaussichten dort sehr gut, nur in Zwetschgen ist eine geringe Ernte zu erwarten. Die Niederlande zeigen trotz Frost und Insekten Schäden guten Fruchtanlass bei den Äpfeln, bei den Birnen mittel bis ziemlich gut. Der Apfelsertrag wird auf 67 v. H. einer Vollernte gegen 41 v. H. im Vorjahr geschätzt. Bei Birnen lautet die Beurteilung 67 v. H. gegen 54 v. H. im Vorjahr. Die Pflaumen-ernte ist sehr groß.

In England liefern einzelne Apfelsorten gute, andere nur geringe Erträge. In Mostäpfeln ziemlich schwache Ernte. Schottland erwartet mit Ausnahme einiger Gebiete eine gute Apfelernte. In den Vereinigten Staaten von Amerika haben sich die Aussichten für die Apfelernte verschlechtert. Der offizielle Bericht des Ackerbau-Departements schätzte den Ertrag Anfang Juni auf 69 v. H., hingegen Anfang Juli nur auf 54 v. H. Die offizielle Schätzung der Totalapfelernte beträgt 33,5 Millionen Kilo. Zentner gegen 40,5 Millionen Kilo. Zentner im letzten Jahr bzw. 39,5 Millionen Kilo. Zentner im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Die Handelsobstproduktion wird geschätzt auf 20.850.000 Barrels gegen 20.268.000 im letzten Jahr und 20.017.000 Barrels im Jahre 1927. Kanada erwartet eine gute Apfelernte, der Ertrag wird auf 3.208.000 Barrels geschätzt gegen 2.935.000 Barrels im Mittel der letzten fünf Jahre.

*

Amerika kehrt zum Pferd zurück!

Während und nach dem Kriege sind sehr viele Zugmaschinen in amerikanischen Farmbetrieben investiert worden. Billige Maschinenerzeugung und günstige Konjunktur boten den Kreis dazu. Jetzt, inmitten der Landwirtschaftskrisis, kann man (nach Spindler, Philadelphia) von einer Rückkehr zum Pferde sprechen. Auch Großfarmen erkennen die Vorteile des Pferdes gegenüber dem Zugmotor immer rücksichtloser an. Dem größeren Deutbedarf sucht man dadurch zu begegnen, daß man 8 bis 10 Pferde zusammenstellt und die Geräte entsprechend

Verantwortlich: Franz Rieder

TULIPAN UND DIE FRAUEN

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Horen-Döring, GmbH., Berlin - Grunewald

Als er in einer Nacht einmal, der Mond schien in den Heutod, ihr mit der heißen Hand unter den Hemdsauschnitt schlich und ein Bräutlein sah, Unverständliches in ihre Schlaftrunkenheit raunend, wies sie fürderhin seine Nähe und legte sich wachsam abseits. Er lächelte nur still darüber und sorgte weiter für sie. Er mochte sie ehrlich lieben, aber wie es so geht, wenn zwei junge Menschen in blühender Landschaft unermüdet selbender die Lust und Freiheit des Wanderns genießen, ihr Blut bleibt nicht kühl, es will schaffen und auch seine Lust haben, es drängt in die Sinne und betört Leib und Seele mit ledigen Wünschen.

Auch Angela liebte solches, die Kindheit war wie ein Vogelchen ganz unbeschwert in jener Nacht, da des verliebten Raben Hand ihr Herz berührt hatte, auf und davon geflogen. Eines Mittags auf der Raft im Gras lästete er sie, und in der Abendstille nahm er sie.

Aus des treuerzigen Sonnenbruders Iehsier Hut entwand Angela bald darauf kühn und ohne Neus unversehens, wie sie gekommen war, und suchte sich eine andere Straße. Die führte in die Stadt. Da dachte ihr, es sei dort noch wunderlicher zu leben als auf den ewig gleichen Landwegen. Und weil sie, Gott mochte wissen, woher und wie, sich fauler und gierlich zu kleiden verstand, begegnete ihr die Leute vertrauensvoll und freundlich, und sie fand ein Heim als Kindermädchen bei einem Arzt.

Der Doktor, so im besten Alter stand und ohne Frau war, seit fast dritthalb Monden, nahm die kleine Flamme an die verwaschene Seite und wärmte sich daran.

Auch ihm entschlüpfte sie wieder, um halbe Liebeserfahrungen und Klänge reicher, aber felsam unberührt und sein erscheinend an Haut und Herz. Sie wußte, daß sie heimliche Fingel hatte, die sie lustig benützte, um dahin und dorthin zu flattern, wie sie eben wollte. Sehnsucht konnte sie keine, nur Neugier, heillose Neugier und Freude an der Welt, am Leben, an den Menschen. So slog sie leicht in viele Herzen, betörte und besenkte viele Liebste, war auch Frauen und Mädchen, Kindern und Greisen eine trauete Gefährtin. Sie trug Vagen und Weinen in einem Saad, mehr aber Lachen, und wenn sie weinte, sah es aus ganz drollig aus, wie ihr die Tränen heiß und rund über die selten Wangen hüpfen, als müßten sie in einen küssenden Mannesmund springen.

„Ach, Angela Vogelweibin, was warst du ein loser Vogel und hattet Klosterfrau werden sollen!“

„Ja, Mechtild, dazu tauge ich heute noch nicht, obichon ich keine Rehalode hören kann, ohne in die Kirche zu gehen. Man sagt ja: Junge Dirne, alle Weisheit. Es ist was Wahres daran, obichon, liebes Mädchen, man nicht behaupten

darf, daß ich eine von denen war, die tun, was Gott verboten hat. Wenn der Rechte gekommen wäre und meinen verschlossenen Leib zu lösen vermocht hätte, darauf ich ein Kindlein wiegen dürfte, ich wäre gewiß ein gutes, treues Weib geworden. Aber sie streiften mir nur alle die Röcke ab, weiter nichts, ja weiter nichts. Ich habe nie einem schlechten Manne gehört, keiner treib Mißbrauch; sie nahmen mich, weil ich mich willig gab. Keiner brauchte mir Sündenlohn zu bezahlen, und nie war einer grob zu mir oder gemein. Ich glaube, ich war ein Sonntagskind, dem man ansah, daß es nur fröhlich sein wollte und Liebesgahnt von aller Welt.“

Von Landfahren, Zigeunervolk, Marktfran und Magd, von Stäbterinnen aller Art, Herrinnen und Freunbinnen, von Liebhabern jeder Klasse lernte Angela unablässig. Sie belah ein offenes Ohr für alles, was das Leben bewegte und durchtönte. Klatsch und Geheimnisse, Geschichten und Sagen, vage Gerüchte, lautloses Geklüster, schauerlich Blaunendes erlauschte sie, wo immer so etwas erwachte. Ihr Mund sprang auf von Liebern, sie sang wie eine Lerche und pfliff wie ein Fink, sie plauderte bald klug, bald kindlich, bald mit jener verdeckten Anzüglichkeit, die aus ihren Liebeserfahrungen Nahrung fand, doch nie heiz oder gar frech. Sie las Verlobten aus der Hand, wie es Zigeunerrinnen tun, sie riet Verlassenen zu unschätzbaren Liebesrätchen, konnte Besprechungsforneln und Zauberprüche ohne Zahl.

In ihren besten Augen flämmelte eine kleine dämonische Lust, das Schicksal der Zukunft in die Gegenwart zu zwingern. Sie sah zuweilen das Spiegelbild dunkler Ferne in die Nähe sich verraten, an den Tagen, die den Vollmondnächten folgten. Und mit Stauen erlebten Leute, die dem weissen Mädchen nur halb geglaubt, wie manche seiner Voraussagen in Erfüllung gingen, wenn es längst den Staub eines anderen Plages womöglich schon wieder vom leichten, schmalen Schuß geschüttelt hatte.

Angela mochte gar nicht altern, kaum, daß im Antlitz Spuren vom Wander- und Liebesleben sich eingruben, kaum daß ihre Gestalt weniger biegsam wurde und ihr Haar glanzloser.

Als sie Christian Zuger, ihrem leiblichen Vetter, damals in die Hände lief, war es lust, da sie nicht gewußt hatte, wohin sich wenden, weil sie ihr unruhiges Blut wieder einmal umeinander trieb und sie probieren wollte, ob sie noch die leichten Flügel hätte — in diesem Augenblick begegnete sie auf der Waller Rheinbrücke einem auffällig stolzen Mann, dem Christian, den sie logleich erkannte, wie er sie auch.

„De, grüß Sie Gott, Junger Kurische Vogelweib“, hatte er ausgerufen und ihr dabei seit die feinen, braunen Finger gedrückt.

„De, aber auch, woher kommt Sie geflogen?“
Er war Witwer selbistmal, schon seit Jahren, und better vom Bettliner. Es hatte drum in Basel eine liebe Nacht gegeben, von der Mechtild beileibe nie etwas zu wissen brauchte, und danach mußte Angela zum erstenmal spüren, daß sie nicht mehr heurig war. Da fand sie heim ins Zugerhaus. Der Vetter, so sehr es ihr zuweilen ludte, machte ihr keinen Antrag mehr, er liebte aber alles eine reine Stube: es sollte keine Barbara sein, die im Wohnzimmer still und fest aus dem goldenen Rahmen blickte, meisterlich gemalt, keine Ursache haben, über die Seitenprünge des Mannes nur mit den langen, schönen Wimpern zu zuden. Auch Angela Vogelweib betrachtete jene gärtliche Nacht in Basel als Abichluß ihrer Liebesbereitschaft und hätte sie dem Vetter fürderhin herb verweigert.

Von jener Stunde an aber, da sie über Zugers Schwelle trat, erschlafften ihre Flügel. Sie fühlte es wehmütig, nicht daß sich nun ihre Sonntagskindheit ins Gegenteil verkehrt hätte. Sie war fröhlich wie ehedem, lustig und lochbereit; aber das Plaudern vorer keine lächelnde Lieblichkeit, ihre Kunnt verblü. Sie konnte ernst sein und herb, und da sie dem Wein nicht übel zusprach, wandelte sie sich aus dem vogellichten Klerweltshäuschen in ein fast männlich selbes, erfahrenes Frauenzimmer um, mit dem die Männer noch wie vor noch gern umgingen, seiner Klugheit wegen und Urteilskraft und auch, weil ein nicht ganz einwandfreier Biß in Angelas Gegenwart ruhig gewagt werden durfte.

Die Hauswirtschaft lag bei ihr in besten Händen. Sie besorgte alles umsichtig, großzügig und erhielt das Ingeblude in Respekt. Wenn sie auch gerne mitmachte, sobald der Uebermut das junge Volk regierte, vergab sie sich doch nicht, wirkte auch gar nie lächerlich. Mechtild hegte sie als Kind so gut, wie die natürliche Mutter es getan haben würde. Als das Mädchen vom Kloster kam, reif zum Leben und hungrig wie Angela einmal (mit der sie überhaupt manche Rechnlichkeit befaß), als sie vom gleichen Kloster kam, dem die Nonne einst entlaufen war, wurde Angela zur Freundin, Lehrerin, Mitwisslerin der Aufgeblühen. Und wenn sie wie eine Prude vor dem Herd sah, überm mächtigen Rauch ihrer weissen Röcke, mit geradem Rücken und schmalen, pergamentenem Gesicht, in dem die Augen jung noch flammen konnten, dann raunten alle Geheimnisse der Liebe um sie stätkernde Wahrlogungen, daß nicht nur Mechtild, sondern alle, denen das Herz irgendwie brannte von Lust oder Leid, ihr die Nacht zukunten, zu hellen, zu bannen. An manchen Abenden, ja Nächte durch, war ein Gehulsh und ein Gegeister durch den Garten an der hohen Mauer entlang, über den Kellergang, über den Hof in die Küche, wo die sonderbare Heilige thronte und mit unheimbarem, halb mitterlichem, halb spöttischem Gesicht duldiam Hat und Wege wies.

Zuger, der das wußte, ließ sie gewähren. Er hatte sie gern und gönnte ihr diese heimliche Freude an den kleinen, ewig süßen Sündenfällen des Blutes.

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige
Heute früh ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante
Frau Maria Reichardt wwe.
geb. Kihlmeyer
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren
sanft entschlafen
Mannheim (F 2, 2), den 25. September 1929
Willy Reichardt u. Familie
Die Beerdigung findet Freitag, den 27. September nachmittags 2 Uhr
von der Leichenhalle aus statt 10810

Kaffee Corso 1, 1, 6, Brallestraße
Große Versteigerung
im Kaffee „Corso“ im Hause des Valaktins, J. 1, 6
zur Versteigerung gelangt das Kaffeehaus-Inventar.
1. Klänge, 1 Konditorfen, Büchse mit Scheinwerfer, Stielampen, Kaffeemaschinen, Eiskühne, Diskonkretator, Tortenheber, Gläser, Porzelle usw. Ferner verkauft wir aus hochherzschäftlichen und anderem Besitz:
1. großes Speisezimmer mit Kitzine, hochmodern, nach funktionischem Entwurf, 1 Herrenzimmer (sehr schön), polster, ein Schlafzimmer (Kaufel, Ruhbaum), 1 orientalisches Zimmer (Original), 1 Klatier, Federstuhlgarnitur, Stoffstuhlgarnitur, Waschtisch, Schrank, Furgarderobe, Chaiselongues, Photopaparate, Grammophon, Ventil • Geise • Toilette, Fahrrad, Nähmaschine, Schreibstisch, Rauchtisch, Kofferbodenwanne, Bücherständer, eine Uhr, Stunduhr, 1 Tischchen, Notenschrant.
2. große Verzierespüle und 4 Bräden, 8x4 m großer Smyrnatopisch, verschiedene deutsche Teppiche, Kellern.
3. Niedereimer • Zimmer komplett, Niedereimer • Einzelmöbel, Kitzinen, Kommode, Tisch, Sofa Niedereimer, Harodausflugschrank, Harodgewürschrank, Kästchen, Ely • Möbel, Barockkomode, Rotelofa, Spiegel.
4. Delgemälde erster Meister, Postart, Grenzschiffing, Delkreger, Raub u. and. sowie große Gemälde für Speisezimmer, Wohnzimmer ca. 45 selten schöne Weizner Gruppen u. Figuren, Frankenthal, Ludwigsburg, Rosenhallerovce, Bronzen, Ritzholz, Jüngergendhände, Miniaturen und Eisenblech • Kunstgegenstände, Chaiselitten.
5. Religiöse Statuetten, Gemälde, Altarstreichstisch mit Kreuzstz, 200 Bücher ex Libris Wassermaus.
6. Bildhauer • Waren, Silberbedeckte.
7. National • Regierelasse.
Beschichtigung und Verkauf:
Donnerstag, den 26. und
Freitag, den 27. 9. 1929,
9 bis 7 Uhr durchgehend.
**Versteigerung: Samstag,
28. 9. 1929, ab 10 Uhr.**
Kreuzer & Pütz, Kuffionatoren, Tagatoren,
Mannheim, R. 4, 15, Telefon 508 20.

Verkäufe
Gut erhaltenes
Transportrad
610a abgeseh. 10 700
A. Karle, Q 5, 5

Piano
schwarz, fast neu, sehr
preiswert abzugeben
Scharf & Hank
Piano- und Klage-
fabrik
C 4, 4

Weißer Küche
ger., kühlend, für 60
Port. zu verk. Glet-
ner, Eismagier, Nr. 4
*9083

**Warmwasser-
Heizung**
Gebrauchte Rhein-
landheiser, 8 qm Heiz-
fläche, umhändert zu
verkaufen, für Wärr-
neren besond. geeignet
Rheinlandheiser, Nr. 4,
Dien, 24229

Hühner
ungefähr 100 Hühner,
zur Hälfte diebstehr.,
zur Hälfte Alerte,
teilweise Feder, sofort
wegen der abzugeben.
Wo, ist in der Ge-
schäftsstelle des. Abfall-
zu erfahren. 4017

Kein Abfall
Wiedemann's
Adler-Emmentaler
ohne Rinde!
Ihr Kaufmann führt ihn!

Die Verlobung meiner Tochter
Maria
mit Herrn
Wilhelm Alfordorf
ist gelöst.
*9114
Frau Elsa Marlin
Mannheim, Bürgemeister-Fuchsst. 9.

Möbel fabrik
Telkamp
HEIDELBERG
Am Bahnhof
Bismarckplatz 537
Sehenswerte Ausstellung
in 5 Stockwerken
Zwanglose Besichtigung

Pelze!
Mäntel jeder Art, Skunkse, Wölfe, Füchse usw.
Besätze in großer Auswahl zu
den billigsten Preisen
Reparaturen, Umarbeitungen, Neuanfertigungen
fachmännisch und billig
Eigene Kürschnerel.
M Geng, Waldhofstraße 6 am Moßplatz
Tel. 31717 Haltest. d. L. 2, 5, 7.

Badenia, C 4, 10.
Zur raschen Räumung
Großer Preisabschlag
auf sämtliche Weine, 1/2 Lit. v. 30 Pfg. an.
Flaschenweine sehr billig. 10610

Es wird besser, immer besser
kann man sich dazu bequem,
täglich „Bullrich Salz“ zu nehmen.
Seit 100 Jahren unübertroffen gegen
Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden,
Sodbrennen usw. 25 gr 0,25, Tabletten 0,25
u. 1,50. Nur echt in blauer Packung mit dem
Bilde des Erfinders. Bullrich, Berlin W57

Esst Dr. Klopierbrot (Vollkornbrot)
Das tägliche Brot — gesund — befeuchtlich — enthält viel mehr
Eiweiß, Nährstoffe u. Organismuskraftstoffe (Bismine) als ge-
wöhnliches Brot. Zu haben in den Bäckereien: 84204
Karl Größ, B. 2, 9 — Alfred Heister, Waldhof, Stalbergerstr. 12 —
Marlus Henn, Eichelheimerstr. 21 — Paul Hennig, Industriehof-
hofen, Pögestr. 11 — Gottfried Alton, Kommerstr. 16 — Emil
Kaufmann, Schweglerstr. 2 — Nils Venz, Krappmühlstr. 28 —
Karl Madel, Emil-Gedelerstr. 96 — Anton Strabel, T. 2, 1 —
Rudolf Wäckerle, K. 2, 12 —
Gebrüder Jisser, Roggenmühle, Schloß (Viel).

Löffman Januß
berichtet durch ihre Vielseitigkeit und durch ihre
erfreulich fortwährende Einhebung in allen
politischen und lokalen Fragen regelmäßig die
Neue Mannheimer Zeitung. Auch den Angelegen-
heit, in dem sich das ganze öffentliche Leben
unseres Wirtschaftsgebietes widerspiegelt, ließ
man kein eigenes Wortel. Man kann die
N.M.Z. nicht entbehren.



Wir eröffnen

unseren Erweiterungsbau am
Donnerstag, den 26. September
nachmittags 3 Uhr
und laden zur Besichtigung ergebenst ein

Mit Recht erwarten Sie von Südwest-
deutschlands größtem Spezialhause für
Damen- und Kinder-Konfektion besondere
Leistungen anlässlich der Neu-Eröffnung.
Prüfen Sie mit kritischem Auge und auch Sie
werden das Urteil fällen:

FISCHER-RIEGEL
ist eine Klasse für sich

Kostenlose Fahrgelegenheit
mit Auto-Omnibussen:

Von Heidelberg Verkehrsbüro	Abfahrt 2.30	Von Dürkheim Hauptpost	Abfahrt 2.00
Von Weinheim Hauptbahnhof	Abfahrt 2.30	Von Frankenthal Hauptpost	Abt. 2.30
Von Schwesingen Schloß	Abt. 2.30	Von Landau Hauptpost	Abfahrt 2.00
Von Speyer Hauptpost	Abfahrt 2.00	Von Worms Hauptpost	Abfahrt 2.00
	Von Neustadt Hauptpost	Abfahrt 2.00	

FISCHER-RIEGEL

Mannheim

Paradeplatz